

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postverendung:	
Ganzjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 " — "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 kr. 5. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arad, 31. Jänner.

Die tief einschneidende Bedeutung des von der Regierung dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurfes über die schwebende Schuld der Ostbahn, geht schon aus dem Umstande hervor, daß die hauptstädtischen Blätter aller Parteischarrichtungen sich unangekündigt damit beschäftigen.

„Pesti Napló“ billigt es, daß die Regierung aus der Annahme des Gesetzentwurfes über die Ostbahn eine Cabinetsfrage gemacht hat. Es sei sehr natürlich, daß der Ministerpräsident keine Lust hat, durch die Wiederholung des Vorgangs mit dem großen Eisenbahnvertrag die Geschichte der Scandale zu bereichern; wenn der Reichstag das von der Regierung gegebene Wort nicht einlösen will, so tritt das Ministerium einfach zurück. Das Cabinet Szlavay wird überhaupt durch nichts Anderes an seinem Platze gehalten, als durch die ohnehin von Mißverständnissen begleitete Erfüllung einer schweren Pflicht. Die verwickeltesten Angelegenheiten wurden dem Ministerium zu Theil, Anerkennung hat es noch kaum gefunden, Recriminationen dagegen genug. Von dem Abgeordnetenhaufe hängt es nun ab, das Ministerium zu halten oder zu stürzen, und wir sehen dem Acte ruhig entgegen, denn wir sind überzeugt, daß falls nach diesem Ministerium eine Regierung käme, welche es nothwendig fände, das Parlament aufzulösen und neue Wahlen auszusprechen, die Nation gewiß eine Majorität wählen würde, welche Garantie für das Aufblühen des Landes böte.

„Son“ veröffentlicht ein anderthalb Spalten langes Telegramm Schönberger's über die Ostbahnangelegenheit, in welchem behauptet wird, daß der Reichstag durch Annahme des unterbreiteten Gesetzentwurfes, der eine Confiscation des Vermögens der Actionäre involvire, das Odium der ganzen Angelegenheit auf sich wälze und daß die Actionäre gezwungen sein werden, mit ihren Forderungen gegen den Staat aufzutreten. Wahrscheinlich trachte man, nachdem der Verwaltungsrath und die Regierung schon ohnehin compromittirt sind, auch den Reichstag zu compromittiren. Wenn die Ostbahn auch in Concurs gerathen würde, so wäre dies gar kein Unglück, die Älge würden weiter verkehren und hätte dies noch die gute Seite, daß die Angelegenheit schnell gelöst werde.

Gegen den Gesetzentwurf über die schwebende Schuld der Ostbahn hat „Középpárt“ einzuwenden, daß erstens das Ansehen abermals sehr theuer zu

stehen kommt, und daß zweitens der Verkauf der Secundprioritäten gesichert sei.

„Magyar Ujság“ äußert sich gegen die Annahme des Gesetzentwurfes über die Regelung der schwebenden Schuld der Ostbahn, nachdem das Blatt überzeugt ist, daß diese ganze Angelegenheit die Regierung und den Staat nicht angehen und die Secundprioritäten ohnehin keinen Werth haben.

„Magyar Politika“ weiß von einer neuen sich vorbereitenden Secession im Schoße der Linken (Tisza-Partei) zu erzählen. Fünfzehn oder zwanzig Mitglieder sollen sich Csávoölky anschließen wollen und zwar deshalb, weil der Clubpräsident Várady die Mitglieder des Clubs nachdrücklich aufforderte, für die Ostbahnvorlage zu stimmen.

„Baloldal“ bespricht wieder die Unmöglichkeit einer Fusion oder Coalition. Mit Ghyezly werde von der Reaktpartei Niemand fusioniren, ebenso unmöglich wäre eine Coalition des linken Centrums mit dem liberalen Theil der Rechten, denn erstens existirt dieser gar nicht und ferner ist eine Coalition, ohne die Principien auf einer Seite aufzugeben, unmöglich. Das ganze Manöver sei ein Unglück, da das Volk irreführt und das Terrain für die Demagogen vorbereitet wird.

Wie der „N. N. Ztg.“ aus Berlin telegrafirt wird, bestätigt es sich, daß die Curie die Constitution über die Papstwahl vom 28. Mai 1873, deren Authenticität nicht bezweifelt wird, nachträglich zurückgezogen hat. Die „Germania“ will inzwischen Denjenigen entbehrt haben, durch welchen die Bulle ans Licht gebracht wurde. Sie rath Allen, die in dieser Beziehung mehr wissen wollen, sich an Freiherrn von Lynar, ersten Legations-Secretär bei der deutschen Gesandtschaft in Rom, zu wenden.

In den parlamentarischen Kreisen Frankreichs geht es wieder bunt zu. — Die Legitimisten machen sich wieder sehr bemerklich und ziehen offen gegen das Septennat des Marschalls Mac Mahon und das Ministerium de Broglie zu Felde. Das Verbot des „Univers“ gibt ihnen, wenn sie auch die directe Form der Interpellation fallen ließen, die Handhabe zu fortwährenden Drohungen und Vorwürfen gegen die Regierung, welche von ihnen der abgefeimtesten Persidie und des schwarzeften Undankes beschuldigt wird. Allerdings ist der Regierung diese Tactik des Kampfes keineswegs angenehm, zumal in einem Augenblicke, wo sie behufs der Durchführung des Maires-Gesetzes die gerechte Erbitterung aller liberalen und republikani-

schen Elemente des Landes herausfordert. Die Interpellation Gambetta's kommt deshalb um so ungelogener. Allein sowie es sich einmal ernstlich um Sein oder Nichtsein des gegenwärtigen Regiments handeln wird, darf man sicher sein, daß auch die Legitimisten, die für ihren Heinrich V. noch immer keine Aussicht auf ein anständiges Unterkommen haben, sich von dem Gros der Ordnungspartei nicht abzutrennen wagen werden. Die neueste Epistel des Grafen Chambord, mit dem jetzt die Legitimisten wieder so ganz ungebührlich wichtig thun, wird an dieser Sachlage wenig oder nichts ändern.

Auch die neuen Steuern, zunächst von der Kammer bewilligt werden müssen, bereiten der Regierung Mac Mahon's große Schwierigkeiten. Wagne, der jetzt unentbehrliche Finanzminister, soll fest entschlossen sein, sein Portfeuille niederzulegen, wenn nicht sämtliche von ihm beantragten Steuern angenommen werden. Nach der Steuer-Debatte sollen, ehe die Versammlung sich abermals in die Ferien begibt, die Verträge über die Regierung des 4. September zur Discussion kommen, damit die Männer der moralischen Ordnung sich die Genugthuung verschaffen können, die September-Revolution und ihre Urheber durch irgend eine eclatante Abstimmung zu brandmarken. Das Experiment ist immerhin etwas gewagt.

Bei den Bonapartisten geht es toll her; das Paq schlägt sich, verträgt sich aber nicht. Prinz Napoleon spielt jetzt wieder als Damagog den Hecht im imperialistischen Karpfenteich und hat durch sein kürzlich erwähntes Schreiben, sowie durch eine stürmische Unterredung, die er mit dem zur Rouher-Stiquette gehörigen Galloni d'Orria gehabt, einen sehr ungemüthlichen Zeitungskampf entfesselt. So schreibt zum Beispiel der biedere Cassagnac in der neuesten Replik des „Pays“: „Er ist aus der Dynastie ausgestoßen und darf nicht mehr in dieselbe zurück. Wir für unsern Theil erklären, kein göttliches oder menschliches Gesetz zu kennen, welches uns verpflichten könnte in diesem verdorbenen Blute das edle und heldenmüthige Blut der Bonaparte wieder zu erkennen. Gläubig sein und tapfer sein, das sind die unterschiedenen Merkmale der Bonaparte. Dieser hat sie nicht.“

Marschall Serrano scheint der römischen Curie gegenüber etwas strammer auftreten zu wollen als sein Vorgänger in der Exekutivgewalt, Castelar. Wenigstens liest man in dem „Popolo Romano“ Nachstehendes: „Die römische Curie hatte be-

Feuilleton.

Theater.

Arad, 31. Jänner.

In der verflossenen Woche sind drei Opern über die Bretter gewandelt, u. zw. „Lucia di Lammermoor“ zum zweitenmale, „Il Trovatore“ und „Stradella“ zum erstenmale.

„Il Trovatore“ gelang nicht zum Besten. Herr Dalkshy war indisponirt. Fr. Maran als „Azucena“ leistete das Mögliche, doch fehlte ihr das Nöthigste, nämlich die Altstimme, die tiefen Töne. Fr. Ferenczy heimste den meisten Beifall ein, und überraschte uns mit dem Vortrag des auf das Miserere folgenden Allegro, welches in Arad noch nicht gehört wurde. Ohne der ganzen, erfreulichen Leistung des geehrten Fräuleins Abbruch thun zu wollen, müssen wir doch bemerken, daß sie manchmal ein wenig in technischer Beziehung künftelte. Herr Sommer und Herr Hinet führten ihre Partien anstandslos durch.

„Stradella“ hatte sich unter gegebenen Verhältnissen einer rühmlichen Aufführung zu erfreuen. Herr Dalkshy war besonders bei Stimme und sang gut und schön. Eine große Wirkung erzielte er mit dem Gebet. Fr. Ferenczy überwand ihre Aufgabe mit Leichtigkeit; die verbläute Arie im zweite Acte

liest bezüglich des Vortrages nichts zu wünschen übrig, außer vielleicht, daß Flotow selbe überhaupt nicht hätte schreiben, oder wenigstens nicht mit Schnörkelen überladen sollen. Die zwei Banditen, „Malvolio“ und „Barbarino“, waren recht gut besetzt durch die Herren Sommer und Franzisk. Regterer wußte für seinen gerade nicht sympathischen Gesang durch lebhaftes Spiel zu entschädigen und war in der bescheidenen Sphäre des „Barbarino“ mehr an seinem Platze, wie als „Sever“ traurigen Andenkens. Herr Wenzlawski gab den Vormund „Lenoren's“ etwas zu trocken und spießbürgerlich.

Die Schauspielgesellschaft bescheerte uns zwei Novitäten.

Die erste derselben: „A koronavágy“, von Szinovácz Gyula ist ein mit Prästenion auftretendes Trauerspiel in fünf Acten. Insofern das Abgemurkterwerden für den Betreffenden keineswegs komisch sein dürfte, kann „A koronavágy“ eine Tragödie genannt werden. Und es wird in diesem Stücke unablässig gemurkelt; fast eine jede Scene endet mit einem Mord. „Der Rindermord zu Bethlehem war ein Fraßenspiel dagegen.“ — Der Verfasser scheint ein recht blutdürstiger Kämpfer zu sein und würde wahrscheinlich seiner Mordlust besser fröhnen können, wenn er in Spanien als Stierkämpfer sich engagiren ließe, denn in seiner jetzigen Eigenschaft als Tragödien-Dichter. „A koronavágy“ hat außer den unzähligen Mordthaten durchaus keine Attribute

eines Trauerspiels. Die Sprechenden und handelnden Personen begehen Absurditäten mit rastloser Energie ebenso, als sie die Dolche schwingen und einander die Schwerter in den Leib stoßen. Das Publicum war im Beginne des Stückes heiter gestimmt; später lütheten sich die Reihen der Zuhörerschaft allmählig, und als auf der Bühne der letzte Mensch dies alte Erbenhaus verließ, war schon aus dem Zuschauerraume das letzte Opfer des Trauerspiels verschwunden.

Die zweite Novität wurde uns am Donnerstag aufgetischt. Selbe fährt den von „Paul de Rod“ erfundenen Titel: „Férj, feleség, szerető“. (Mann, Frau und Liebhaber.) Autor: Herr Simándi Kenérh-Csátár, unstreitig ein schwungvoller Name.

Herr Simándi ist ein mittelmäßiger, doch sehr strebsamer Schauspieler. Jung an Jahren, scheint bei ihm der gewisse Enthusiasmus noch nicht verraucht zu sein, der die liebe Jugend unbefonnene Streiche begehen läßt. Doch hat die jugendliche Extravaganz manchmal eine löbliche Richtung, so auch bei Herrn Simándi, der seine Mußestunden nicht verknüpft, wie die meisten seiner Berufsgenossen, sondern während derselben einactige Lustspiele schreibt.

„Férj, feleség, szerető“ ist ein solches Product und zwar ein herzlich schlechtes. Ein completer „Schwarz“ hätte der selige Nestroy gesagt. Nicht einmal die geringste Spur eines Talentes ließ sich in der obbenannten greulichen Mißgeburt entdecken, also

den letzten spanischen Bischofsnennungen die Formel angewendet: „motu proprio et ex benignitate Sanctitatis suae“ (aus freiem Antrieb und durch die Güte Sr. Heiligkeit), und die Regierung des Herrn Castelar hat sich diese gänzliche Umgehung ihrer Autorität ruhig gefallen lassen. Der Marischall faßt die Sache aber als eine Verteidigung der spanischen Regierung auf und verweigert das Exequatur. Cardinal Antonelli entschuldigt sich vergeblich damit, daß die Bischofsnennungen im Einverständnis mit Herrn Castelar geschehen seien. Der Marischall Serano bleibt dabei: „die spanischen Bischöfe müssen unter Beobachtung der nämlichen Formlichkeiten ernannt werden wie die französischen unter der Regierung Thiers' und des Marischalls Mac Mahon. Herrn Planos, der als diplomatischer Agent an der Sache betheiliget gewesen ist, hat er als Secretär dritten Ranges nach Wien versetzt.“

Die für die Carlisten so wichtige Einnahme des Hafenortes Portugalete wird jetzt von der Madrid' er amtlichen Zeitung selbst zugegeben; in die Hände der Sieger sind bei diesem Anlasse ein Bataillon des Regiments Segorbe, eine Abtheilung Artillerie und Genietruppen, eine größere Anzahl Freiwilliger, sowie 1200 Remington Büchsen, 400 Minie-Gewehre und zwei Kanonen gefallen. Allerdings wiegt der Verlust dieses festen Platzes für die Regierungstruppen nicht so schwer, daß er den Gewinn der Einnahme von Cartagena aufhöbe; es läßt sich jedoch nicht in Abrede stellen, daß die Carlisten eine für den Seeverkehr und namentlich für die Waffeneinfuhr sehr bedeutende Position gewonnen haben, die ihnen bei der Belagerung des eng umschlossenen Bilbao willkommen zu sein kommt. Die Anstrengungen der Regierung werden sich jetzt mit verdoppelter Kraft auf die Vertreibung Bilbao's richten und bereits ist der Generalcapitän der Provinz Burgos mit frischen Truppen nach Santander gekommen.

Der Marineminister D o p e t e ist von Cartagena zurückgekehrt. Die Gerichte daselbst haben den Eigenthümern von Gütern, welche die Rebellen vor Valencia von den Dampfern „Dario“, „Bilbao“, „Estremadura“ und „Victoria“ weggenommen haben, eine vierzehntägige Frist gestattet, um ihre Ansprüche auf ihre in Cartagena etwa vorgefundenen Waaren geltend zu machen.

Die „Moskauer Zeitung“ feiert die durch die Vermählung der Großfürstin Marie mit dem Herzog von Edinburgh vollzogene Annäherung der Dynastien von Rußland und England als eine Annäherung beider Länder. Sie citirt die sympathischen Stimmen der englischen Presse über diese Heirat und fährt dann fort: „England und Rußland haben leider lange Zeit der freundschaftlichen Beziehungen zu einander entbehrt. Sie waren wie Leute, die sich vollständig fremd sind, und haben daher immer ein gegenseitiges Mißtrauen gezeigt, obwohl zwischen ihnen nie ein ernstlicher Grund zur Feindschaft bestand. Eine ruhige und unparteiische Prüfung kann den angeblich natürlichen Widerstreit ihrer Interessen nicht zugeben. Man will die Ursache dieses Widerstreites im Orient sehen; haben aber hier mißtrauische Vorurtheile nicht mehr gethan als die wirklichen In eisen beider Länder? Und auch im Orient haben England und Rußland nicht immer den entgegengesetzten Weg verfolgt. Sie haben beim griechischen Aufstand und der Schildeerhebung Mehemed Ali's gemein am gehandelt. Der Krim Krieg hat für die Engländer noch h e m eichen

Geständniß nicht die Früchte gebracht, die den Opfern entsprächen. Ein Beweis dafür, daß dieser Krieg durch ein Mißverständnis herbeigeführt wurde, liegt darin daß Rußland den ihm gebührenden Einfluß in Constantinopel wieder gewonnen, ohne daß England sich im mindesten darüber beunruhigt.

Wenden wir die Blicke weiter nach Osten, auf Mittel-Asien. So sehen wir noch weniger Anlaß zu Conflicten. Nichtig verstanden, geht die Mission Englands mit der Rußlands in jenen Ländern Hand in Hand und eine feindselige Nebenbuhlerchaft würde den beiden Mächten ebenso schaden wie dem Werke der Civilisation. Ueberall in Asien zeigt sich eine Agitation, wie sie wichtigen Ereignissen vorzuziehen pflegt. Die asiatische Welt beginnt ihre Thronmacht gegenüber der europäischen Civilisation einzusetzen und sich dagegen anzuknehen; die asiatischen Völker trachten nach europäischer Einrichtungen und besonders nach dem Besitz vervollkommneter Waffen. Mehr als je ist die Eintracht zwischen England und Rußland, die in Asien vollständig solidarisirt sein müssen, notwendig. Ihr gutes Einvernehmen wird für die Menschheit eine ebenso große Wohlthat sein, als ein Conflict zwischen ihnen verderblich wäre. Das Bewußtsein ihrer Solidarität in Asien wird sich allmählig immer mehr dem Geiste beider Völker einprägen und indem die Verbindung beider Herrscherhäuser den Grund zu gegenseitigem Vertrauen legt, wird sie auch jenes Bewußtsein der Gemeinamkeit, der beiderseitigen Interessen verbreiten und fördern.“ Das „Journal de St. Petersb.“ druckt diesen Artikel nach.

Ein Brandartikel.

In der gestrigen Reichstagsitzung vom 26. d. M. beschäftigte sich das Haus mit einem Artikel der vom Abgeordneten B a b e s redigirten „Albina“ und mit der an diesen Artikel sich knüpfenden Frage: ob Herr B a b e s dem Preßgerichte ausgeteilt werde oder nicht. Wir bringen hier einen Auszug dieses Artikels, um unsren Lesern zu zeigen, mit welcher Kraft die Gaumen römischer Zeitungsfresser bedient werden. Ton und Inhalt des Artikels berühren eine außerordentlich schmerzliche Seite unseres öffentlichen Lebens, und leider stehen derartige Erunculationen nicht vereinzelt da. Wir reproduciren den Artikel als Symptom der allgemeinen Lage. Es sei hier nur noch gesagt, daß wir den einzelnen Abkömmlingen des Brandartikels jene stenographischen Bemerkungen des reichstäglichen Bureaus anknüpfen, welche den Eindruck wieder spiegeln den die Verleugung im Hause gemacht.

Adresse an die Romänen der Militärgrenze.

Mit raschen Schritten naht, meine Brüder, die Stunde, in welcher Ihr berufen seid, Euch bezüglich jener Stellung auszusprechen, in welche unsere heiligen Machthaber Euch gebracht, ohne daß Ihr befragt wurdet. Die Stunde ist eine feierliche und hochbedeutungsvolle in Euerem Leben; dieselbe wird für Euer Zukunft geradezu entscheidend sein. Denn in dieser Stunde müßet Ihr Euch darüber erklären, ob Ihr Euch vor der heutigen ungarischen Regierung beugen und sie in der Erreichung ihres Zieles: der Magyarisirung des Landes unterstützen, mithin der Vertheilung Eurer Rechte und Interessen einsegnen wolle? Oder aber; ob Ihr schätzen wolle die nationale Ehre und die menschliche Würde, indem Ihr Euch energisch verwehret gegen ungarische Verwältigung

und indem Ihr für Euer Zukunft kämpfet, Euer Menschenrechte, welche Euch Gott, Euer bürgerlichen Rechte, welche unser erhabener Kaiser und seine glorreichen Vorfahren Euch verliehen? (Lebhafte allgemeine Bewegung.)

Brüder! Die Abgeordnetenwahl, welche vor Euch steht, ist keine alltägliche Sache; diese Wahl ist eine epochale Thatfache und das ganze Land blickt auf Euch.

Es können in der einen oder anderen Angelegenheit verschiedene Ansichten vorherrschen, aber in einer Beziehung muß jeder Romäne aus der Militärgrenze einen Glauben, eine Ueberzeugung haben: in jener Beziehung nämlich, daß jenes Volk, welches dem Thron und dem Kaiser treu und ergeben ist, sich mit den 1848er Rebellen (große Bewegung) niemals allüren kann und darf; nimmer und in keiner Weise werdet Ihr irgend einem Gezeiten der magyarisirenden Partei Euer Vertrauen schenken, welche ein Feind jedes nichtungarischen Volkes, besonders aber der Romänen und ein Feind selbst des erhabenen Monarchen ist (Klanghaltende Bewegung.)

Die Magyaren-Partei und besonders die Deakisten werden nichts verabsäumen, keine Cabale, keine Bestechung und Täuschung, sei es mit Geld, sei es mit Versprechungen, um Euch, Patrioten und Getreue des Kaisers, in ihre größtentheils aus Rebellen, Hülfskinder und Knegeaten zusammengesetzte Partei zu locken, deren Zweck es ist, Euch als Mittel zur Erreichung ihres eigenen Zieles zu benützen, Euch Eurer Sprache, welche Euch Gott gegeben, und welche wir von unseren Ahnen geerbt haben, zu berauben, mit einem Worte: Euch materiell und moralisch zu Grunde zu richten. (Bewegung.)

Durch die Wahl eines Mannes, der zu einer ungarischen Partei gehört, würdet Ihr das um jeden Preis magyarisirende abstrübende System der Ungarn anerkennen, würdet Ihr Euch einer feindslichen, aller Menschenrechte mit Füßen tretenden Coalition unterwerfen. (Lebhafte Bewegung.)

Maukt ja nicht, daß jene, welche nur vor kurzer Zeit gegen den Thron revoltirt und die allerhöchste Person des Herrschers verletzt haben, jetzt ihm aufrichtig wohl wollen könnten, und wenn sie jetzt aus niedrigem Egoismus ihm schmerzheln und mit ihrer Berichtigtheit ihn täuschen können, so werden wir ihnen niemals Glauben schenken, denn der Wolf kann sein Haar ändern, aber nicht seine Natur. (Klanghaltende, allgemeine lebhaft Bewegung.)

Mit welcher edelm Stolz könnt Ihr von der Höhe Eurer Sittlichkeit und Eurer Treue für den Thron und den erhabenen Kaiser auf diese unbilligen gegen Kaiser und Vaterland treubruchigen (große Bewegung) Menschen hinunterblicken; diese Menschen, welche, wie sie in ihrer blinden nationalen Wuth es selbst bekennen sogar das Vaterland ihren eigenen ungarischen Interessen unterordnen, (Schlächter) welche also ihren eigenen Bestand über den des Staates und des Vaterlandes stellen, während Ihr das Vaterland und den Kaiser so oft vertheidigt und errettet habet in Todesgefahren gegen Türken, Tartaren und eben gegen die unpatriotischen Ungarn, welche Rebellen geworden sind. Und diese rebellischen Magyaren wollen Euch Eurer von Gott und dem Gesetz verliehenen Rechte berauben, wollen Euch zu ihrem Stiefsohn machen, Euch, die wackersten und ausgezeichnetesten Helden von den gewaltigen Alpen bis zur romänischen Donau.

auch kein Anhaltspunct, Herrn S i m a n d i anzumuntern, daß er durch das Mißlingen der Erlänge sich nicht abschrecken lasse und auf dem mit Pech betretenen Pfad weiter wandeln möge.

Der Wust von Unsin, welcher in diesem unglücklichen Machwerk aufgepaukt ist, wurde von den Darstellern mit voller Resignation zu Markte gebracht und, Herrn U e r m e n n y i ausgenommen, schien allen eine schmerzliche gefühlte Last auf dem Gemüth zu liegen. Der letztgenannte Herr war der einzige, der mit Ernst und Eifer seine Rolle durchführte und Herrn S i m a n d i den letzten Rest gab. — Herr U e r m e n n y i hat auch schon Theatestücke gemacht und fühlte sich augenscheinlich zu Herrn S i m a n d i, dem Genossen auf der gemeinschaftlichen Verbrecher-Bahn im Gebiete der Poesie, hingezogen. Da nun aber Herr U e r m e n n y i der schlechteste Schauspieler ist, der uns je vorgekommen und im Lustspiele mit seinem Galgenhumor geradezu unerträglich wird, hätte er einem Stücke zum Durchfall verhelfen müssen, wäre selbst M o l i e r e der Autor gewesen; die Gesten und Capriolen Herrn U e r m e n n y i's erinnern zu lebhaft an die Manier des berühmten K l i s c h n i g g, als daß man sie menschlich nennen könnte.

Wir hoffen: „Ferj, feleség, szerető“ auf unserer Bühne nicht mehr zu begegnen. Die erzielte Wirkung dieses begangenen jugendlichen Fehltrittes berechtigt uns zu dem Ausspruch „es ist abgereift.“

Spukgeschicht *

Wien, im Jänner.

In den letzten Wochen machen wieder einmal ein paar gruselige Geistergeschichten — wie es fast scheint auf Wunsch und Geheiß einer mit der Geisterwelt naturgemäß befreundeten Partei — die Runde durch europäische Blätter. Und zwar soll München wieder der Schauplatz jener Erscheinungen sein, welche schon einmal den guten Baiern schier den Durst verleidet hätten. Hat doch auch der Münchener Hof sein angestammtes Schloßgespenst, und zwar in Gestalt einer schwarzen Frau, während die Gespenstergeschichte bekanntlich in Wien und in Berlin von weißen, in Stockholm und Kopenhagen von grauen Erscheinungen erzählt. Die schwarze Frau zeigte sich im Baiern zum ersten Male schon im vorigen Jahrhundert während eines kurzfristlichen Ballfestes. Das zweite Mal erzählte die Schauerndmähr von ihrem Erscheinen, als die Cholera zuerst in München ihren Einzug hielt. König Ludwig und Königin Therese beizogen sich eben in Gesellschaft ihres Schwiegersohnes, des Großherzogs von Hessen, beim Thee, als plötzlich der Großherzog hinter dem Stuhle der Königin Therese eine schwarzverschleierte Dame lehnen sah. Befremdet erhebt er sich, da gleitet die Gestalt geräuschlos zur Thüre hinaus. Der Großherzog eilt ihr in's Vor-

zimmer nach, doch hat dort Niemand die Dame gesehen. Verstimmt, betreten kehrt er zurück. Man bringt in ihn, zu erzählen, was er gesucht und was ihn so verstimmt habe. Er erzählt die Erscheinung und Königin Therese schreibt auf: Das gilt mir! Bekanntlich zählte sie denn auch zu den ersten Opfern der damaligen Choleraepidemie. Es ist also jetzt wo die Cholera wieder in München zahlreiche Opfer fordert, nicht allzuschwer zu errathen, daß und warum die Schauerndmähr von einem plötzlichen Wiedererscheinen der schwarzen Frau zu erzählen weiß. Die Erscheinung soll sich im Münchener Schloße im Corridor einer Kammerfrau der Königin-Mutter gezeigt haben. In den gespensterrückigen Kreisen Münchens knüpft man nun daran allerlei Vermuthungen, wie ja heute noch in ähnlichen hiesigen Kreisen an die Mähr von unserem weißen Burggeist steif und fest geglaubt wird und sich mehr als eine ältliche Dame nimmer ausreden läßt, die weiße Dame habe jene Trauerfälle „angezeigt“, welche im vorigen Jahre unser Kaiserhaus trafen.

Auch aus dem hohen Norden kommen ähnliche Erzählungen. So ist kürzlich in schwedischen Blättern, und zwar unter voller Namensfertigung der verbürgten Person erzählt worden daß, als der bekanntlich unlängst verstorbene König, beim Whispielspiele gesessen, plötzlich eine graue Gestalt hinter seinen Stuhl getreten sei, ja sogar eine hinabgefallene Karte aufgehoben und auf den Tisch geworfen habe, die Karte aber sei

*) aus dem „N. Wiener Blatt.“

Sie, die Ungarn und besonders die Regierung und die Deakpartei werden Euch wohl sagen, daß sie nur Euer Wohl wollen, und doch können sie Euch gar nicht leiden. (Gelächter.) Sie verhöhren, hassen Euch wie Alles, was romänisch ist; diese Elenden erklären Euch für die feigsten und dümmsten Geschöpfe, und da sie Barbaren sind, entziehen sie uns alle Mittel der Cultur und der nationalen Entwicklung; sie aber zieren und spreizen und verzärteln sich und bauen sich Universitäten, ja sogar Theater aus unserem Geldbeutel und unserem Schweize. (Gelächter.) Und diese modernen Barbaren sagen, daß sie berufen wären, die Cultur nach dem dunklen Osten zu tragen!

Wählt Ihr einen Ungarn, einen Renegat oder verirrten Romänen, welcher das nationale Programm verleugnet, dann werden die Ungarn sagen, sie hätten ein Recht Euch zu betrügen und zu tyrannisiren. Sind die Tyrannen erbärmlich, so sind jene, welche sich tyrannisiren lassen, noch weit erbärmlicher.

Ihr aber, die Nachkommen Trajans (Gelächter), deren Ahnen die Welt erschütterten haben (großes Gelächter), Ihr werdet diese Schmach nicht ertragen!

U. C. Ruda-Vest, 31. Jänner.

In der gestrigen Sitzung des Subcomité's für die Ostbahn wurde die Verhandlung des Brode'schen Memoirs fortgesetzt und beendet.

Das Subcomité gelangt immer tiefer in ein Labyrinth von Widersprüchen und Fahrlässigkeiten; die Fragen mehren sich von Tag zu Tag; kurz die Entmurrung wird immer schwieriger, wozu die Nachlässigkeit, mit welcher die Regierung die an sie gestellten Fragen behandelt, nicht wenig beiträgt.

Das prägnanteste Moment der gestrigen Verhandlung läßt sich in Folgendem zusammenfassen:

Der Verwaltungsrath verweigerte in seiner Sitzung vom 16. November 1870 die Auszahlung der von Waring beanspruchten 1 Millionen aus dem Grunde, weil nach Entlassung Lehman's die Unternehmung keinen Obergeringeur besaß. Laut Beschluß der Sitzung vom October 1870 aber wurde Klossowky bereits für diesen Posten ernannt.

In der Sitzung vom 24. November 1870 werden die zurückgehaltenen 1 1/2 Millionen angewiesen, und zwar zufolge des günstigen Bauberichtes eben dieses Klossowky; zugleich wird auffälliger Weise wieder erwähnt, daß der Obergeringeursposten unbefestigt ist. Uebrigens erfolgte die Anweisung hauptsächlich aus dem Grunde weil der bei der Sitzung gegenwärtige Waring den Bau fortsetzen zu wollen erklärte.

Es wurde die Frage aufgeworfen, warum der Verwaltungsrath nebst dem günstigen Berichte nicht auch andere Garantien verlangte. Wie konnte der Verwaltungsrath, wenn er Klossowky nicht als Obergeringeur betrachtete, was aus der Betonung Umstandes, daß dieser Posten unbefestigt sei, hervorzugehen scheint, die 1 Millionen ohne Superrevision ausfolgen?

Zu der vom „Pester Lloyd“ gebrachten Nachricht, daß Graf Hohenwart von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen wurde, bemerkt „Közeppart“, daß von Wien eingetroffenen Privattelegramme die Stellung des Grafen Andrássy als erschüttert bezeichnen.

Zufolge Aufforderung des „Ellenör“ nannte „Baloldal“, Herr Josef Kler, Mitarbeiter

des „Pester Lloyd“ als Denjenigen, der für die Publication des Ostbahn-Memoirs 1000 Gulden anbot; als dasjenige Blatt, welchem ein ähnlicher, auf gleiche Weise zurückgewiesener Antrag gestellt wurde, wird „Reform“ bezeichnet, was dieselbe bestätigt. — Seither melden sich noch zwei Blätter, bei denen derselbe Wunsch gemacht wurde, n. zw. „Közeppart“ und „Magyar Ujsag“. — „Baloldal“ bringt eine Erklärung Kefler's, laut welcher die Redaction des „Pester Lloyd“ von seinen, in der Ostbahn-Angelegenheit unternommenen Schritten keine Kenntniß hatte. — „Ellenör“ veröffentlicht ein Schreiben Kefler's, in welchem dieser besagt, er habe im Auftrage eines gewissen Kövy gehandelt, der nicht Agent der Anglo-bank war. Kefler weist die Besichtigung eines Besetzungsvertrages von sich, es handelte sich einfach um eine Geschäftssache; er verlangte die Mittheilung eines voluminösen Memoirs und wollte dafür die Insertions-Gebühren bezahlen. Die übrigen Blätter beschäftigen sich mit dieser Angelegenheit, welche noch viel Staub aufwirbeln dürfte.

Dr. F. Ruda-Vest, 30 Jänner.

So ständen wir denn abermals vor einer Parlaments- und Ministerkrise, da „B. Napló“ nach glaubwürdiger Quelle mittheilt, daß Ministerpräsident Szlavay aus der morgigen Abstimmung über den zur Regelung der schwebenden Schuld der Ostbahn eine Cabinetsfrage zu stellen entschlossen ist. „Hon“ sieht natürlich in seinem heutigen Abendblatte, von seinem Standpunkte betrachtet, eine derartige ungünstigen Votenergebnung unserer vielen Fractionen und Parteien, daß „Hon“ auch nicht einen einzigen Augenblick am Rücktritt des gegenwärtigen Cabinets zu zweifeln scheint. Deprimirend müssen wir den Eindruck und die Spannung bezeichnen, welche in uns unwillkürlich einen Blick in die nächste Zukunft hervorrufen muß. Wir erwarteten mit der ganzen Nation keine unfruchtbaren Debatten, keine neuen Parteien, keine Parlaments- und Ministerkrisis; wir erwarteten seitens des Ministeriums und der Legislative ein gemeinsames, thatkräftiges, regeneratives Zusammengehen und sehen, daß sich nicht auf die der Entscheidung harrenden heiligen Sache des Landes jedes Lebenszeichen unserer Abgeordneten bezieht, sondern, daß der eigentliche Angriff den politischen Gegnern, den so zahlreich gewordenen Fractionen gilt. Wird dies allgemein fühlbare Uebel, ein neues Cabinet, ein neuer gesetzgebender Körper auch nur im geringsten zu heben vermöge. — Wir glauben es nicht, denn erwachte der rechte, in Thaten sprechende regenerativer Geist, dann ließe sich auch mit den vorhandenen Kräften allgemein Erspießliches erzielen, während wir angesichts eines neuen Cabinets und eines neuen Parlaments keine Wendung zum Besseren so lange angebahnt sehen, so lange im Kreise der Legislative das Pflichtgefühl der Verantwortlichkeit, reiner Gewissenhaftigkeit und ein regjamer Schaffensdrang in das unübersehbare Reich der frommen Wünsche gehört.

Ludwig Freiherr von Gablenz †.

Einem aus Zürich eingelangten Telegramme zufolge hat der General der Cavallerie in Pension Ludwig Freiherr v. Gablenz daselbst seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht. Er hatte sich erst vor wenigen Tagen nach der genannten

Stadt zum Besuche seines schwer kranken Bruders begeben. Er war am 19. Juli 1814 zu Jena geboren und ist der Sohn eines königlich sächsischen General-Lieutenants, welcher 1843 als Gouverneur der Residenzstadt Dresden starb. Er wurde in der Ritter-Academie zu Dresden erzogen, trat dann in sächsische Kriegsdienste und wurde Lieutenant im sächsischen Garde-Regiment. Im Monat April 1833 trat er in die österreichische Armee ein, ward Oberlieutenant im 18. Infanterie-Regiment, dann Rittmeister im 6. Kürassier-Regiment. Im Jahre 1848 wohnte er in Italien mehreren Gefechten und Schlachten bei, wurde hierauf als Hauptmann zum General-Quartiermeisterstabe übersezt und nach der Schlacht von Custozza zum Major befördert. Zu Ende des Jahres 1848 wurde er als Chef des Generalstabes dem schließlichen Corps beigegeben, welches in Ungarn operirte. Am 17. Juli 1849 avancirte Gablenz zum Oberstlieutenant des Dragoner-Regiments Prinz Eugen von Savoyen. Später wurde er im Hauptquartier des russischen General-Lieutenants v. Grabbe verwendet. Im December 1849 erfolgte seine Beförderung zum Obersten und Commandanten des genannten Dragoner-Regiments. Im November 1850 wurde er vom Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg, dem er zur Dienstleistung zugewiesen war, mit Austragen nach Dresden entsendet, wo er den Minister-Conferenzen beizuwohnte. Außerdem erhielt er Missionen nach Cassel, Hamburg und Berlin. Im Jänner 1851 kehrte er nach Wien zurück, wo er am 10. Februar gänzlich in das Corps des Generalstabes übersezt wurde. Am 31. Mai 1854 ward er Generalmajor und Brigadier beim 7. Armeecorps. Als solcher nahm er 1859 an dem Kriege in Italien Theil. Am 15. August 1862 rückte er zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär beim 5. Armeecorps vor. Im October 1863 zum zweiten Anhaber des 6. Uhlanen-Regiments ernannt, erhielt er zwei Monate später das Commando des 6. Armeecorps, welches in Schles.-Holstein, mit preussischen Truppen vereint, gegen Dänemark kämpfte. Die glänzenden Erfolge, welche er im Februar 1864 errang, machten seinen Namen zu einem berühmten und in der österreichischen Armee sehr populären. Am 15. März 1864 erhielt er zur Belohnung für seine Waffenthaten das Commandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens. Nach Wien zurückgekehrt, wurde er von der Residenzstadt mit dem Ehrenbürgerrechte beschenkt. Am 4. September 1865 ernannte ihn der Kaiser zum Statthalter in Posen. In dieser Eigenschaft fungirte Gablenz bis zum Monat Juni 1866, in welchem er nach Oesterreich zurückgekehrt, an dem Kriege gegen Preußen theilnahm und bei Trautenau (27 Juni) den Preussischen General v. Bonin zum Rückzuge zwang. Der zweite Gehechstag (28 Juni) war dagegen kein glücklicher, indem die Oesterreicher zum Aufgeben ihrer Position genöthigt wurden. Im September 1866 wurde Gablenz auf seine Bitte in Disponibilität versetzt und am 1. April 1867 zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt. Später fungirte er als commandirender General in Ungarn, und zwar erst in Agram; am 22. April 1868 wurde er zum General der Cavallerie ad honores befördert und wurde darauf commandirender General in Ofen. — Am 28. November 1871 wurde er in den Ruhestand versetzt und mit dem Großkreuze des Leopolds-Ordens

flieht der geipenstige Zug in den Wolken wieder zurück. Voran aber jagt das weiße Pferd — reiterlos! — und hinterdrein wälzt es sich wie blutiger Schein, wie flatternder schwarzer Flor! Ganz Schweden aber habe gewußt, daß heute sein König, dessen Schimmel man erkannt habe, gefallen sei! Und ebenso meldet ganz ernsthaft die schwedische Sage von dem Schloßkastellan Carl des Zwölften. Der König lag drüben ferne im Norwegischen, vor den Wällen der trotzigen Frederiksburg. Der Kastellan aber hatte das einjame, leere Königsschloß in der schwedischen Hauptstadt zu bewachen. Da plötzlich, eines Abends, sieht er drüben die Fensterfront der Königssäle in hellem Kerzenglanz erstrahlen. Verstört eilt er in den Hof hinaus; ja, es ist richtig, die Fenster von des Königs Tafelzimmer schimmern wie vom Glanze von tausend Kerzen erhellt. Lebend greift der Alte nach dem Schlüsselbund, nimmt noch eine Fellebarte mit, um frechen Unfug nach Gebühr zu züchtigen, und hastet über die Treppe empor. Auch durch das Schlüsselloch des Saales sieht er schon einen feinen Strahl spinnen, rasch stößt er also den Schlüssel hinein, die Thüre fliegt auf, und vor sich schaut er des Königs Herren ringsum in dichter, schweigender Tafelrunde, inmitten den König selbst in seinem geschichtlichen, blauen Rock, aber todesbleich und mit einem klaffenden runden Loch in den Schläfen. In demselben Augenblicke verläßt der Glanz, Alles ist finster und leer, und mit gestäubtem Haare eilt der Entsetzte hinunter, doch da liegt

das Schloß wieder still und öde, und kein Mensch will dem Alten sein Märchen glauben, bis am nächsten Morgen die Nachricht kam, eine Falkonnetkugel habe den König heute Nacht getödtet.

Und endlich war's wieder ein schwedischer König, jener Gustav, der unter Ankerström's Dolche fiel, von welchem schwedische Jahrbücher zu berichten wissen, er habe einst auf einer Reise durch Neapel, in einem kleinen wälschen Dorfe Nachtquartier genommen. Der König schlief allein in einer Stube. Plötzlich wacht er auf und in dem Mondlichte, das in breiter Garbe durch's Fenster hereinfällt, sieht er vor seinem Bette eine weiße Gestalt stehen, in blutbestreuten Tüchern gehüllt. Mit dumpfem Flüstern bittet ihm die Erscheinung, unten im Keller nachgraben zu lassen, dort werde eine Freveltthat kundbar werden und der König solle sodann den Leib der Gemordeten begraben lassen. Damit aber die Mahnung nicht vergessen werde, steckt das Gespenst dem erstarrten Wälscher eine Klinge an die Hand. Der König schlief bald wieder ein; am anderen Morgen erwacht er und lächelt ob des seltsamen Traumes. Da fällt sein Blick auf den Finger der linken Hand und — ein eiserner Nagel sitzt dort, den der König niemals gesehen. Sofort ließ Gustav Nachgrabungen anstellen, man stieß bald auf einen halbverwesten Leichnam, in blutige Leinwand gewickelt. Die Wirthskleute gestanden den Frevel und bühnten mit ihren Köpfen auf dem Schafote, den Todten aber ließ der König im Friedhof

das Treßfaß gewesen! Des Königs Partner habe sich erschreckt vom Stuhle aufgerichtet, da habe die Gestalt eine abwehrende Handbewegung gemacht und sei wie wirrer Nebel zerflossen und zerflattert. Das erzählt nun, wie gesagt, eben jener Partner bei dem Whist mit voller Namensbürgschaft und fügt hinzu, der König habe die Erscheinung weder gesehen, noch jemals davon erfahren. Bekanntlich ist übrigens Schweden mit seinem sturmdurchheulten Nächten seinen grotesken, wilden, öden Scenerien, seinen rauschenden Wasserfällen und gurgelbeckenküstentritten ein alter, trauriger Boden für die Schauerfrage Selbst ernste, schwedische Geschichtschreiber erzählen zum Beispiele die Thatfache als völlig beglaubigt und allgemein überliefert, daß in derselben Nacht, da Schwedens König Gustav Adolf auf dem Lützener Felde von der tödtlichen Kugel ereilt ward, über ganz Schweden ein seltsames Phänomen dahinstrauchte. Ueberall, im ganzen Lande sah man am Himmel plötzlich schwarze und Reiter dahinjagen, man hörte das Klirren der Gewaffen, des Stampfens und Schnaubens und Dröhnen des gewaltigen reißigen Zuges. In den Wolken rasselte und huschte es dahin und die Entsetzten meinten völlig, die Kriegertracht heimischer Regimenter zu erkennen. Voran dem wilden Heere aber schwebte eine hohe Gestalt auf milchweißem, eilendem Renner. Und noch waren die Fischer der Küste und die Bauern in Dalekarlien beisammen gestanden, um das Wunderbare zu besprechen, da — Stampfen und Schnauben —

decorirt. Er war mit einer Tochter des Baron Eskeles vermählt, von der er jedoch seit einem Jahre getrennt lebte. Aus dieser Ehe stammen drei Kinder im Alter von 14—17 Jahren. Als Herrenhaus-Mitglied hat Gablenz wiederholt Gelegenheit gehabt, seiner liberalen Gesinnung unumwunden Ausdruck zu geben. Er gehörte zu den liebenswürdigsten und populärsten Charakteren der österreichischen Armee.

Die „N. Fr. Pr.“ bemerkt über des traurigen Ende des allgemein in hoher Achtung gestandenen General:

„Das traurige Ende des Generals, der nach glänzender militärischer Laufbahn, die man noch keineswegs als abgeschlossen betrachten konnte, so düsterem Schicksal verfiel, bildet noch immer den Gegenstand tief erregter Discussion in allen Kreisen der Residenz. Die plötzliche Nachricht von seinem Tode wirkte förmlich verblüffend und begegnete allenthalben dem Unglauben; im Kriegsministerium, woselbst heute Morgens viele Anfragen über die Richtigkeit der Meldung einliefen, konnte man bloß auf das Telegramm unseres Blattes verweisen, da sonst jede directe Nachricht aus der Schweiz fehlte. Noch gestern hat das Herrenhaus Gablenz in eine Landwehr-Commission gewählt. Im Abgeordnetenhaus, wo der Todesfall mit großer Theilnahme besprochen wurde, verbreitete sich Mittags das traurige Gerücht, Gablenz habe Hand an sich selbst gelegt. Ein Mitglied des Hauses erzählte, der General habe ihm erst vor wenigen Tagen gesagt: „Ich bin in einer grausamen Lage — ich werde mich erschießen müssen.“ Der parlamentarische College nahm diese Aeußerung Gablenz' nicht wörtlich; als er heute die Todesnachricht las, war es für ihn kein Zweifel, daß der General sich erschossen habe. Man spricht davon, daß Gablenz in den letzten Jahren von einem heftigen Kopfweiden heimgequält war, das auch sein Zurücktreten aus dem activen Dienste beschleunigt habe; man will jetzt die in Zürich eingetretene Katastrophe in Verbindung mit diesem körperlichen Leiden bringen. Nach einer anderen Version seien es finanzielle Verlegenheiten drückendster Natur gewesen, die den Geist des Generals verdüsterten und die nicht außer Zusammenhang mit der jüngsten Krise stehen sollen. Mag dem wie immer sein, sicher ist, daß hier vorwiegend psychische Momente einen verhängnißvollen Einfluß übten. So schwerlastend auch materielle Verbindlichkeiten den Tiefbetrauten quälten mochten, ein Mann von seinem Range dürfte sicher sein, daß er aus einem solchen Labyrinth ehrenvoll heraustraten konnte, ohne den gewaltsamsten Ausweg zu wählen. . . . Daß er auch den Nächstehenden sein Vertrauen entzog und so auf jede Rettung verzichtete, gibt einen neuen Beweis für die Ansicht, daß der unglückliche General in einem Augenblicke trauriger Geistesumnachtung einem Leben Stillstand gebot, das er, wie selten Einer, sich und seinem zweiten Vaterlande zum Ruhme vollbracht hatte.“

Dem „Pester Lloyd“ schreibt man aus Wien, 29. Jänner:

„Das tragische Ende des FML. Baron Gablenz hat alle Gesellschaftskreise auf das tiefste erschüttert. Der Mann, der in Zürich selbst Hand an sich gelegt und damit einem thatenreichen,

beerdigen. Der eiserne Ring wollte jedoch nicht von der Hand. Vergebens mühte sich der König und erzählte oft von seinem Widerwillen gegen dies seltsame Kleinod seinen Freunden. Umsonst mußte es diese also überraschen, als sie, wie die Sage weiter erzählt, sofort nach dem letzten Seufzer, den der ermordete König Gustav ausstieß, nach dem Ringe sahen, der war jedoch und blieb verschwunden!

Ähnliche Sagen werden aus dem Brandenburger Schlosse erzählt. Um jedoch, bevor wir für heute abschließen, nach unserem Wien zu kommen, so sind außer der üblichen Mähre von der weißen Frau, die von Zeit zu Zeit in den lang hingewölbten Gängen der Burg sich zeige, besonders zwei ihrer Zeit Aussehen erregende Vorfälle zu erwähnen. . . . Anfangs der vierziger Jahre fand man plötzlich den Posten, welcher vor den Schatzgewölben der sogenannten Staatsschuldencasse — wir glauben diese Behörde residierte damals in dem Hause vis-à-vis dem Franziscanerloster — bei der Ablösung stocksteif auf dem Boden liegen. Auf die Wachtube gebracht, kam der Soldat nur allmählig zu sich doch aus den wilden Krämpfen und schreckhaften Phantasien und Ausrufen konnte Niemand recht klug werden. Der Arme kam in's Spital. In nächster Nacht vernahm die Mannschaft mitten in der Nacht draußen einen Schuß. Man eilt hinaus und mit dem Gewehre noch im Anschlag und stieren Auges erzählt der Posten, es sei

ruhmvollen Leben ein frühes Ende bereitet, war eine hier im vollsten Sinne des Wortes populäre Persönlichkeit und wird auch in Ungarn, wo er als Landescommandirender in einer schwierigen Epoche wirkte, nur daß beste Andenken hinterlassen haben. Ein schneidiger General auf dem Schlachtfelde, war Gablenz ein nicht minder schneidiger Debatter im Parlamentssaale — er gehörte zu dem großen Pairschuh, der 1868 stattfand — ein verlässlicher Anhänger der Verfassungspartei, zu den eifrigsten, unerschütterlichsten Mitgliedern er zählte. Die Ursache dieses tragischen Endes ist in der finanziellen Katastrophe des Vorjahres zu suchen; General Gablenz hatte sich in den Börsenschwindel hineinreißeln lassen und scheint dabei stärker engagirt worden zu sein, als daß seine Vermögensverhältnisse ihm die Möglichkeit geboten hätten, für die durch die Krise entstandenen Differenzen aufzukommen. Man nennt meist verhältnißmäßig ganz minimale Summen, um die es sich handeln sollte, ein neues Zeichen für das hochentwickelte Ehrgefühl des Verstorbenen, der selbst den leisesten Makel nicht zu ertragen vermochte. Als Präsidenten der Seehandlung war es Gablenz nicht vergönnt, die hochfliegenden Erwartungen, die ihn an die Spitze dieser Unternehmung geführt hatten, verwirklicht zu sehen. Das Institut, bestimmt, dem österreichischen Export einen neuen Aufschwung zu geben, hat die Feuerprobe der Krise nicht mit Erfolg zu bestehen vermocht. Als Epilog zur Krise wirkt dieser Todesfall besonders erschütternd und wird nicht verfehlen, all' das Unheil, das sie zu Tage gefördert, wieder, kaum daß es der Vergessenheit anheimgefallen, der Öffentlichkeit vorzuführen. Die Börse mag hauffiren, die Massen, die sich an der Krise verbluteten werden die Wunden noch lange zu tragen haben, wenn sie für sie auch nicht immer eine so drastische Heilung suchen wie Baron Gablenz.“

Neuestes.

Wien 30. Jänner. Erst nachdem Rothschild und die Creditanstalt schriftlich erklärt hatten, daß sie auf das Prämienanlehen der Stadt Wien nicht reflectiren hat der Gemeinderath mit der Anglobank Schiffbank und Unionbank abgeschlossen. Die Regierung gestattet Capitalsreduction durch Abstempelung von Actien und eventuell auch durch Actienrückkauf. Die Börse war matt.

Berlin, 30. Jänner. Der „National-Zeitung“ zufolge wird hier nächstens eine Versammlung von Männern aller Berufsclassen zum Zwecke der Veranstaltung einer Erwidierungskundgebung auf die Resolutions des Londoner Sympathie meetings beabsichtigt; die hervorragendsten Vortragsmitglieder aller Fraktionen (die Ultramontanen ausgenommen) werden für die Theilnahme wirken. In den nächsten Tagen wird eine kleinere Versammlung über Ort und Zeit und die sonstigen Arrangements beschließen.

Berlin, 30. Jänner. Die „Nord. Ztg.“ sagt bezüglich eines Schreibens des Erzbischofs von Mecheln an Ledochowski, daß jede Regierung ihre Unterthanen, die sich in Conspirationen und Wählerreien gegen die Nachbarregierung einlassen, erfolgreich zügel müsse, wozu die belgischen Gesetze ausreichend sind; wenn die liberale Partei in Belgien am Nuder wäre, würde Derartiges nicht vorkommen.

aus dem Kellergeschoß heraus auf einmal eine Mönchsgestalt auf ihn zugestiegen und als sie auf seinen Fuß nicht stand, da habe er geschossen, auf das hin sei Alles in den Boden hinein verschwunden gewesen! Nächste Nacht stellte man zwei Posten aus, um Mitternacht jedoch vernahm man wieder den Alarmruf und wieder erzählten die beiden Soldaten von dem Gespenst in schwarzer Kutte und todtsahlem Gesicht, das langsam und schrittlos auf sie herangeichwebt. Man kam nun auf die Vermuthung, daß vielleicht von einem gegenüber liegenden Fenster mit einer laterna magica etwa Gaukelei zu Gott weiß welchem Zwecke — denn in den Kellern lag damals gewaltig viel Geld — getrieben werde. Man untersuchte die Häuser und hielt in nächster Nacht alle Gemächer unter Aufsicht. In der That war die Erscheinung verschwunden, und blieb es auch. Indicien jedoch fand man nirgends.

Ein zweites, ähnliches Ereigniß fällt in die letzten October-Tage des 48er Jahres, und spielte bis in kriegsgerichtliche Untersuchungen u. s. w. hinaus. Zu gleicher Zeit alarmirten nämlich in einer trübren, regendurchflutheten October-Nacht kurz nach der Einnahme Wiens die Posten vor dem Mauthgebäude und jene vor der Münze. Ueberall wollte man eine in weiße Tücher gehüllte blutige Frauengestalt mit einem Säugling in den Armen dahingleiten gesehen haben, und auch Bürger, die dort über das Glacis gegangen

München, 30. Jänner. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Cultusminister auf eine Interpellation wegen, mit Umgehung des Placets, erlassener bischöflicher Hirtenbriefe, anlässlich der Reichstagswahl, daß das Vorgehen der Bischöfe, trotz erheblicher Bedenken, nicht rechtswidrig sei, denn die Hirtenbriefe enthalten nur religiöse Ermahnungen, wofür die Pflicht zur Einholung des Placets nicht gelte.

Vern, 30. Jänner. Nationalrath Wulleret wurde in der gestrigen Abend Sitzung als Vaterlandsverrätther gekennzeichnet. Wäre sein Verbrechen im Jahre 1874 statt 1852 abgefaßt worden, so würde er des Hochverraths angeklagt worden sein. Die Urheber und Verbreiter des in Barle-Duc gedruckten Schriftstückes sind an die eidgenössischen Aussen überwiefen.

Rom, 30. Jänner. Die „Agencia Stefani“ erfährt die Meldung der ausländischen Journale über die Erkaltung der deutsch-italienischen Beziehungen für erfunden. — „Observatore“ demontirt die Nachricht der „Germania“, daß die wahre Kulle zur Wahrung der Freiheit des Conclave gegenüber der italienischen Regierung im Jahre 1869 erlassen wurde.

London, 29. Jänner. Die „Times“ tadelt das in der Saint James-Hall abgehaltene antikatholische Meeting und erklärt, daß dieses Meeting keineswegs die Meinung des englischen Volkes über die kirchliche Frage ausgedrückt habe.

Amtliches.

(Ordn.) Dem Sectionsrath in der croatisch-slav. Landesregierung Johann Jurkovic wurde als Anerkennung seiner „langen, treuen und ausgezeichneten Dienste“ der Orden der eisernen Krone tanzfrei verliehen.

(Ernennungen.) Der Justizminister hat den Diurnisten Alexius Kossuth zum Kanzlisten beim Bezirksgericht in Nagy-Mihály, den Arader Advocaten Kázar Teneczky zum Executor beim Pecskaer Bezirksgericht, den Wachcommandanten an der Illavaer Strafanstalt Johann Schönberger zum Gefängnißinspector in Alsó-Kubin, Fabian Zuhst zum wirklichen Wachcommandanten an der Illavaer Strafanstalt ernannt. — Der Finanzminister hat den Finanzwach-Recipienten Josef Szarvas zum Finanzwachcommissär, der Ackerbauminister hat den diplomirten Thierarzt Albert Kasza zum Assistenten der Anatomie an der königl. ungar. Veterinäranstalt ernannt.

Telegramm der „Arader Zeitung.“

Buda-Pest, 31. Jänner. In der Ozbahn-Angelegenheit wird heute keine Abstimmung erwartet

Gegen die Duellanten Csavolsky-Hammersberg und Remeth-Horansky, deren Duell übrigens unblutig endeten, ist von Seite der k. Staatsanwaltschaft die Anklage bevorstehend.

Fortsetzung in der Beilage.

waren, deponirten dasselbe über die gräßliche, nickende Erscheinung. In der nächsten Nacht wurden dort die Posten verdoppelt; jedoch gewahrte man nichts Außergewöhnliches mehr. Ein nächstesmal sprechen wir über die in der Geschichte erwähnten Spukgeschichten von dem bekannten Geiste, der dem römischen Triumvir auf Filippi sein Wiedersehen kündete, bis zu dem gespenstlichen Vicom-Zuge, der alljährlich in der Morbnacht über die Schienen der Eriebahn geräuschlos dahineilen soll. In Wien rumorte späterhin nur noch am Neustift in einem Hause ein Steinpokern und Steinwerfen, das die Leute nirgends verschonte und das Haus bald in Geistessturz brachte und verödete. Als aber die Polizei das Haus selbst beiseite und die Nachbarschaft rings eifrig überwachen ließ, hörte das Werfen bald auf und Steine, Ziegeln und Scherben blieben wieder ruhig an ihrem Plage. Auch über jene Gesichtstäuschungen, von denen Goethe, Seume und Hoffmann erzählen, wollen wir ein nächstesmal sprechen, es sind uns da einige frappante Fälle aus unserer persönlichen Bekanntschaft im Gedächtnisse!

Dr. H.

Ausweis

der für die Cholera-Waen eingeflossenen Beträge.

Auf dem Bogen Nr. 47 durch Herren Gebrüder Weitzheim:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Frau Puraly, Herr Sieber, Frau Witz, etc.

Auf dem Bogen Nr. 95 durch Herrn Bistritzky Josef:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Herr Bistritzky Josef.

Auf dem Bogen Nr. 76 durch Herrn Kneffel Karoly:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Herr Kneffel Karoly.

Auf dem Bogen Nr. 26 durch Fräul. Th. Szvatek:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Herr Szvatek, Frau Witz, etc.

Auf dem Bogen Nr. 42 durch Fräul. Brunhuber Gisella:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Herr Brunhuber, Frau Witz, etc.

Auf dem Bogen Nr. 7 durch Fräul. Brunhuber Gisella:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Herr Brunhuber, Frau Witz, etc.

Auf dem Bogen Nr. 3 durch Fräul. Edelmüller Maria:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Fräul. Edelmüller Maria, Frau Witz, etc.

Auf dem Bogen Nr. 86 durch Herrn Gyulay Istvan:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Herr Gyulay Istvan, Frau Witz, etc.

Auf dem Bogen Nr. 98 durch Herrn Bagacs Mih.:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Herr Bagacs Mih., Frau Witz, etc.

Auf dem Bogen Nr. 4 durch Frau Popovits Aurel:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Frau Popovits Aurel, Frau Witz, etc.

Zusammen auf sämtlichen obigen Bögen fl. 503.01

Tagesneuigkeiten.

Arad, 31. Jänner.

Zu dem in Nr. 22 unseres Blattes veröffentlichten Namensverzeichnis und Ausweis über die Ueberzahlungen, die bei Gelegenheit des am 24. Jänner abgehaltenen Balles des „Eriten Arader Freiwilligen bürgl. Feuerlöschcorps“ geleistet wurden, haben wir noch einige Namen nachzutragen.

Morgen (Sonntag) findet im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ der dritte Maskenball statt. Der Hotelier Herr Adam Schneider hat die jedenfalls anerkennenswerthe Menerung getroffen, daß von nun an Damen im Masken-Costum kein Entree zu entrichten haben sollen, was im Verein mit den sonstigen noch in Aussicht stehenden Zerstreuungen gewiß dazu beitragen dürfte, eine größere Anzahl Masken und ein zahlreiches Publicum heranzuziehen, wodurch sich auch die Unterhaltung viel lebhafter und heiterer gestalten wird.

Das Kronstadt wird uns geschrieben: Der auch bei Ihnen gewiß noch in freundlichem Andenken stehende Capellmeister des k. k. Infanterie-Regiment Kaiser Alexander Nr. 2, Herr Alois Krauß hat von dem Kaiser Alexander II. von Rußland, Höchstwelder Inhaber des genannten Regiments ist, für einen demselben gewidmeten March einen werthvollen Diamantring als Zeichen der Anerkennung erhalten.

(Duell.) „Basolbal“ veröffentlicht folgende Erklärung: „Die zwischen den Herren Ludwig Csávoßky und Eugen Hamersberg ausgetauchte Ehrensache ist am heutigen Tage in unserer Anwesenheit auf ritterliche Weise erledigt worden.“

Dem „Hon“ zufolge hat das hier in Rede stehende Duell zu 2 1/2 bei Gödöllö stattgefunden. Der Ausgang war ein glücklicher, da die Gegner trotz einer Entfernung von zehn Schritten einander nicht getroffen haben. Die Veranlassung zu dem Duell war eine im Wege der Presse verübte Beleidigung, und wird im Hinblick auf diese Thatsache in der am 8. Februar abzuhaltenden außerordentlichen Generalversammlung des Schriftsteller- und Künstlerclubs ein Antrag auf ein verdammandes Urtheil über die im Wege der Presse verübten Beleidigungen, resp. über das Duell gestellt werden.

Das k. u. Finanzministerium hat ddo. 22. d. J. 3052102 folgendes Circular an sämtliche Staatskassen erlassen: „Infolge des Verbotes der ferneren Annahme der bisherigen Goldmünzen deutscher Länder und mit Bezugnahme auf die in Copie angeschlossene Rundmachung des deutschen Reichskanzlers, wonach mit dem Inkrafttreten des neuen Münzgesetzes ddo. 4. December 1871 die Goldmünzen der deutschen Bundesstaaten aus dem Verkehr ausgeschlossen werden, wird die (Tit.) angewiesen, dergleichen Münzen vom 31. Jänner 1874 ab nicht mehr anzunehmen und solche im Vorrathe vorhandenen Münzen bis 10. Februar 1874 in die hiesige Central-Staatscasse abzuführen.“

Bei den zwischen der italienischen und österr.-ungarischen Regierung stattgefundenen Verhandlungen wegen Abschließung einer Additional-Convention zum Verbots-Vertrage über die Auslieferung von Verbrechern hat die ungarische Regierung unter Anderm auch dem Verlangen Ausdruck gegeben, daß die Additional-Convention auch in ungarischer Sprache abgefaßt werden möge. In Folge dessen ist seitens des k. und k. gemeinsamen Ministeriums an die k. ung. Regierung das Ersuchen gestellt worden, diesen Vertragsentwurf dem Originaltext entsprechend in ungarischer Sprache abfassen zu lassen, damit dann der Austausch der Ratificationen erfolgen kann.

(Ein Tableau aus dem Prozesse Placht.) Ein Einblick in die Gestirn des wegen Betruges in strafgerichtlicher Untersuchung befindlichen Börse-Comptoir-Besizers J. B. Placht gewahrt rückichtlich der Beschädigten folgendes statistische Tableau; Es haben sich an Placht's höchster Fructification beteiligt: 35 Staatsbeamte in Activität, 16 Staatsbeamte in Pension, 61 Privat-7 Beamten-Witwen, 6 Militärsbeamte, 1 Militärsbeamten-Ww., 35 k. k. Oberofficiere, 5 Officiere-Ww., 28 k. k. pensionirte Oberofficiere, 5 pensionirte Oberofficiere-Witwen, 6 Unterofficiere, 13 Civilärzte, 2 Witwen von Civilärzten, 5 Militärärzte, 1 Militärärzten-Witwe, 9 Geistliche, 8 Professoren, 1 Professor-Witwe, 14 Lehrer, 1 Lehrers-Witwe, 1 Oepensänger, 2 Musiker, 1 Maler, 1 Bildhauer, 72 Privatiers,

48 Privatiers, 1 Notar, 1 Advocatur-Candidat, 69 kleinere Geschäftsleute, 28 größere Geschäftsleute, 10 Handelsfrauen, 31 Hans- und Realitäten-Besitzer, 2 Gutsbesitzer, 18 Gastwirthe, 64 Arbeiter und Gesellen, 10 Arbeitererinnen, 15 k. k. Amtsdienner, 19 Privatdiener, 12 Dienstmägde, 5 Pupillen. Unter allen Committenten Placht's, berichtet die „N. fr. Pr.“ weiter, befindet sich nicht ein einziger Jude, was von dem Commercialen Scharfsm dieser Nation von neuem Zeugniß ablegt.

(Eisenbahnunglück.) Bei Cuesmes (Belgien) entgleiste dieser Tage ein von Paris gekommener Eisenbahnzug und stürzte über die Böschung in den Graben hinab. Die ersten drei Waggons wurden zertrümmert. Von den in denselben befindlichen Personen erlitt der Zugführer einen Schulterbruch und einem Beamten, der krankheitshalber nach Mons reiste, wurde das linke Bein zerschmettert. Als man den Unglücklichen unter den Trümmern hervorjog, beeilte sich eine Ehrenbame der Königin der Belgier, die Gräfin von Denterghem, ihm die erste Hilfe zu leisten; bei strömendem Regen kniete sie im Koth nieder, um ihm einen Nothverband anzulegen.

(Thurm von Astura.) Der Thurm von Astura, in welchem Conradin von Schwaben gefangen gehalten wurde, ehe ihn Frangipani an Carl von Anjou auslieferte, wird vom italienischen Fiskus um 5040 Lire zur Versteigerung ausbezogen.

(Frühzeitige Heuschrecken.) Auf den Bergen in der Umgegend von Brescia erschienen in voriger Woche größere Schwärme von Heuschrecken ähnlich wie sie in den letzten Jahren in so großer Anzahl in Sardinien einfielen und Alles daselbst verwüsteten. Es wurden sofort die umfassendsten Maßregeln getroffen, diese Landplage, die der kommenden Ernte sehr gefährlich werden könnte, im Keime zu ersticken.

(Ein hartnäckiger Selbstmörder.) In Antwerpen war am 23. d. M. ein junger Mann angekommen und hatte in einem Gasthause ein Zimmer genommen. Als er Tags darauf nicht zum Vorschein kam und auch auf wiederholtes Klopfen die Thüre seines Zimmers nicht öffnete, wurde die Polizei gerufen, welche die Thüre gewaltsam aufsprengen ließ. Der junge Mann war nirgends sichtbar und auch der im Zimmer befindlich gewesene Ofen war verschwunden. Bei genauer Nachsichung fand man den Fremden endlich in einem Seitencabinet, wohin er den mit glühenden Kohlen gefüllten Ofen geschleppt hatte; der Fremde lag halb erstickt und bewusstlos am Boden. Als man ihn wieder zum Bewußtsein gebracht hatte, war er während auf seine Retter und man konnte ihn nur mit äußerster Mühe beschwichtigen. Mißliche Verhältnisse hatten ihn zu dem verzweifeltsten Entschlusse gebracht.

(Eine reiche Gabe.) Der Stadt London ist von dem vor Kurzem erst wieder zu großem Reichthum gelangten Baron Albert Grant ein fürstliches Geschenk gemacht worden. Herr Grant hat nämlich mit großen Geldopfern den Leicester Square, bisher den Stein des Anstoßes in jeder Beziehung, angekauft und ihn der Stadt geschenkt. Aber mehr noch, Herr Grant verpflichtet, den Platz in einen öffentlichen Garten zu verwandeln und 200 Sitze für das Publicum daselbst hinzustellen. Zur Verschönerung des bisher häßlichsten aller Londoner Plätze wird in der Mitte eine Fontaine errichtet und mit den vier Wästen von Hogarth, Reynolds, Sjaac Newton und Dr. Johnson verziert werden. Die genannten Männer stehen oder standen in der einen oder anderen Weise mit dem Plage in Verbindung.

(Bom Tichborne-Processe.) Das Parlamentsmitglied Herr Whalley, der sich bekanntlich so ungemein für den angeklagten Tichborne interessirt und oft sehr unvorsichtig dabei verfährt, ist endlich gründlich in die Hände der Gerichte gefallen. Herr Whalley war nämlich für die Glaubwürdigkeit eines Zeugen — des berühmten Ruie — trotz des gerichtlichen Urtheils, das anders erkannt hatte, eingetreten und hatte einen dahin sich ausprechenden Brief in mehreren Blättern veröffentlicht. Herr Whalley wurde hierauf vor Gericht citirt und dort, obwohl der Vertheidiger Whalley's sein Bedauern über den Vorfall ausdrückte, wegen Verachtung des Gerichtshofes zur Zahlung einer Strafsomme von 250 £ verurtheilt. Da Herr Whalley die Summe nicht zahlen zu wollen erklärte, befohl der Gerichtshof seine Verhaftung und der Verurtheilte wurde nach dem Gefängnisse in Holloway abgeführt. Dieser Gerichtsact ist indessen nicht so einfach und berechtigt, wie er aussieht, und wird wahrscheinlich noch viel von sich reden machen. Denn Herr Whalley ist Unterhausmitglied und darf als solches nicht ohne weiters verhaftet werden. Es werden bereits in den Zeitungen Präcedenzfälle für und gegen angeführt und der Streit würde sehr viel Interesse erregen, wenn ihm nicht durch die plötzliche Parlamentsauflösung die Spitze abgebrochen worden wäre.

*** (Auswanderung aus Frankreich.)**
 Der „Revue d'Anthropologie“ entnehmen wir, daß auch Frankreich von der gewöhnlichen Folge eines größeren Krieges, nämlich der Massenauswanderung, nicht verschont bleibt. In hervorragender Weise erfolgt dieselbe im Departement Nieder-Pyrenäen, namentlich in den Arrondissements Oloron, Mauléon, Bayonne, in den Gemeinden Lurbe, Ogen, Escout, Saint-Goin, Aramis, in der Ebene von Navarreny und in dem Gebiete der Basten. Selbst in den Departements der Obern Garonne und des Ariège sind bereits ganze Dörfer verlassen. Die Blüthe der Bevölkerung, Burschen und Mädchen von fünfzehn bis sechzehn Jahren an, meist dem Bauern- und Handwerkerstande angehörig, gehen nach Buenos-Ayres, nach Montevideo, nach Rio de Janeiro, nach Chili, nach Californien, nach Vera Cruz, Erstere um sich der Militärpflicht zu entziehen, Alle aber, um dort schnell ihr Glück zu machen. Die Zahl der Recruten verringert sich auch außerordentlich. So stellte die Gemeinde Lurbe sonst jährlich acht bis zehn jetzt nur zwei bis drei Recruten, fast ebenso steht es mit den andern Gemeinden. Ganze Bauernhöfe mit brach liegenden Aedern, viele Fabriken und Werkstätten stehen leer. Im Jahre 1865 zählte man in Ogen mehr als 1800 Einwohner, jetzt nur 1400; in Escout-Escout hat sich die Bevölkerung in der nämlichen Zeit um mehr als den vierten Theil vermindert. Der ohnehin so dürrig bebauete Boden verwildert und verstopft zum Nachtheil der Gemeinden. Draitisch ist das vorgeschlagene Mittel, nämlich die „armen“ Elässer und Vorhinger zur Bejeitigung dieses Uebelstandes herbeizurufen.

Aus dem Vereinsl. ben.

Einladung.

Montag am 2 Februar l. J. Nachmittags halb 3 Uhr wird im Sitzungsjaale der löbl. isr. Cultus-gemeinde die ordentliche

General-Versammlung des Arader isr. Frauen-Wohlthätigkeits Vereines

abgehalten, und werden die geehrten Vereinsmitglieder zahlreichem Erscheinen eingeladen.
 Arad, am 30. Jänner 1874.
 Vom Vereins-Präsidium.

Einladung.

Der Ausschuss des Arader ersten Freiwilligen bürgerlichen Feuerlösches wird Sonntag den 1. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr im städtischen Rathungssaal (Freiberger'sches Haus 1. Stock) seine regelmäßige Monatsitzung abhalten, zu welcher die geehrten Officiere und Ausschuss-Mitglieder des Corps hiemit eingeladen werden.
 Bei dieser Gelegenheit werden auch neue Mitglieder aufgenommen und Jahresbeiträge angenommen.
 Arad, 27. Jänner 1874.

Duzsek István,
Secretär.

Einladung.

Den Mitgliedern des ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenvereins der Freigewerbe wird hiemit bekannt gegeben, daß Montag, den 2. Februar d. M., Vormittags von 8 bis 12 Uhr, die alljährlich stattfindende ordentliche General-Versammlung abgehalten wird, im zwar in dem Vereinslocale, Kreuzgasse Nr. 37, im Börse'schen Hause, zu welcher die Mitglieder je zahlreicher zu erscheinen hiemit eingeladen werden.
 Der Vereins-Ausschuss.

Zur Beachtung.

Die Arader städtische freiwillige Feuerwehr wird am 14. Februar l. J., d. i. am letzten Fasching-Samstag in Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ einen glänzenden Ball arrangiren, dessen Reinertrag zur Anschaffung von Feuerlösch-Requisiten bestimmt ist.
 Eintrittskarten u. z. für eine Person á 1 fl., Familienkarten á 2 fl., Galleriekarten in I Reihe á 3 fl., II. „ á 2 fl., III. „ á 1 fl., können in der Glas- und Porcellanhandlung des Herrn Franz Grünwald gelöst werden; auch werden eigens hiemit betraute Mitglieder der Feuerwehr Karten zum Verkauf in die Häuser tragen.
 Arad, 17. Jänner 1874.
 Das Arrangirungs-Comité.

Aufruf.

Das Ball-Comité der „Arader städt. freiwilligen Feuerwehr“ hat den Beschluß gefaßt — den zu Gunsten ihrer Vereinskassa am 14. Feber l. J. im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ zu arrangirenden Wohlthätigkeits-Ball — mit einer Tombula zu verbinden.

Damit diese einem wohlthätigen Zwecke gewidmete Tanzunterhaltung sowohl mit Bezug auf Anziehungskraft, wie auch Quantität und Qualität der bei der Tombula zu verlosenden Gegenständen dem Zwecke entsprechend, das heißt: erträgnisreich werde, so rechnen wir auf die Hochherzigkeit der Damen unserer Stadt, und stellen das höfliche Ansuchen an sie, den Werth der zu verlosenden Gegenstände durch das Spenden der Arbeiten ihrer zarten Finger oder durch ihre Geschenke zu heben.

Es werden somit alle jene edelmüthigen Damen, die geneigt sind, den Werth und die Zahl der Verlosungsgegenstände durch ihre Arbeiten oder Geschenke zu heben, höflich ersucht, die Gegenstände in die Glasniederlage des Herrn Franz Grünwald gütigst einzuliefern.

Die Zahl der bei der Tombula zu verlosenden Gewinne wird von der Anzahl der einlangenden Handarbeiten und Geschenke bedingt und werden sämtliche Geschenke verlost.

Der Preis einer Gewinnanweisung wurde auf 10 fr. festgesetzt, und sind selbe sowohl bei dem Vereinskassier und bei den Ball-Arrangeurs, als auch am Ballabende bei der Cassa zu bekommen, wo selbst dort die Gewinne zur Besichtigung ausgestellt sein werden.

Arad, den 31. Jänner 1874.
Das Ball-Comité.

Wahrscheinlich

Handels-Zeitung

(Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.)

Arad, 31. Jänner.

Getreide. Endlich hatten wir dieser Tage einen Ausgiebigen Schneefall, der sich jedoch bloß auf die nächste Umgebung beschränkte.

Nachdem unsere Deconomen durch diesen Schnee über den Saatenstand etwas beruhigter geworden, wurde auch das Ausgeboth in Weizen etwas stärker so, daß sich die Preise um 5—10 fr. pr. Z.-Etr. drückten. In allen andern Kornergattungen bleibt die Stimmung fest.

Wir notiren:
 Weizen 81 Pfd. fl. 6.60, 82 Pfd. fl. 6.80, 83 Pfd. fl. 6.90, 84 Pfd. fl. 7 pr. Z.-Etr.
 Korn fl. 5.20—50 pr. 80 Pfd.
 Gerste fl. 3.50—60 per 70 Pfd.
 Mais fl. 4.35—40 per Z.-Etr.
 Hafer fl. 3.85—90 pr. W.-Etr.

Spiritus. Das Geschäft war im Laufe der Woche ruhiger, der Absatz größtentheils auf den Consum beschränkt, wobei Preise sich wenig veränderten. Prompt en gros bedingt bis 63 sammt Faß, en detail 60 1/2 ohne, 63 2 sammt Faß.

Buda-Pest, 30. Jänner. Getreide. Im Geschäft herrschte heute volle Unthätigkeit, wir hatten sehr geringes Ausgeboth, keine Kauflust, äußerst wenig Verkehr. Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse:

Uljance-Weizen per Frühjahr fl. 8.15, G., fl. 8.20 W.
 Hafer per Frühjahr fl. 2.30 G., fl. 2.31 Waare.
 Mais per Mai-Juni fl. 4.95 G., fl. 4.97 1/2 Waare.

Buda-Pest, 29. Jänner. (Wochenmarktbericht.)
 Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 29. Jänner abgehaltenen Wochenmarktes war bedeutend; es wurden verkauft, u. zw. 1663 St. Ochsen, das Paar von 90—250; 262 Stück Melk-Kühe, das Paar von fl. 80—225; 60 Stück Kühe, das Paar von 110—300 fl. — Rindfleisch per Centner von fl. 27, bis fl. 30 1/2. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche schwach bestellt; es wurden 4820 St. Vorstenvieh verkauft, und zwar lebend per Etr. zu fl. 32—37. Schweinefett per Centner zu fl. 36—40. Speck per Centner zu fl. 36—40.

Wiener Waarenbörse, vom 30. Jänner. (1/2 Uhr Mittags.) Das Geschäft entbehrt noch immer jeder Lebhaftigkeit, und ist die Stimmung nach wie vor sehr lustlos. Getreide ohne Umsatz; galizischer Roggen stark angeboten und eher billiger. Rüböl be-

kundet anhaltend flauere Tendenz bei nominell unveränderten Preisen. Spiritus angenehmer: Terminwaare zu bessern Preisen gerne bezahlt. Zucker fest, Abgeber sehr zurückhaltend.

Wiener Börse vom 30. Jänner. Mit Ausnahme von Francobank-Actien, welche von 47 bis 50 avancirten, erfuhren die meisten in den Verkehr gelangten Speculations-Effecten größere oder geringere Curserückgänge.

Creditactien ermäßigten sich von 242.50 bis 241.50, Anglo-Actien von 163.50 bis 161.50, Unionbank-Actien von 141 bis 139, Vereinsbank-Actien wurden zu 16 umgesetzt.

Unter den Industriewerthen notirten: Allgemeine Baubank 84.50 nach 86.50, Anglo-Baubank 92.50 nach 93.50, Bauverein von 42.50 bis 41.50, Parcellirungs-Baugesellschaft 39.25 nach 40.50, Brigittenauer 22 nach 22.50, Wechsel-Baubank 17 nach 17.50, Union-Baubank kamen zu 56, Vereins-Baubank zu 34 vor.

Lombarden hielten sich bei 161.40, Staatsbahn-Actien bei 335.50.

Um 11 Uhr schlossen:
 Creditactien 241.50 Anglo-Actien 161.25, Union-139, Franco 48, Vereinsbank 16, Lombarden 161.75, Staatsbahn 335.25, Allgemeine Baubank 85, Anglo-Baubank 92.25, Bauverein 41.25, Brigittenauer 22, Parcellirungs-Baugesellschaft 39.50, Wechsel-Baubank 17.

Zu Beginn der Mittagsbörse kam eine freundlichere Stimmung zum Vorschein, doch ohne daß die Course nennenswerthe Erholungen zu erzielen vermochten.

Zur Erklärungszeit um 1/2 Uhr notirten:
 Creditactien 241.50, Anglobank 161.75, Union 139.25, Francobank 48.50, Vereinsbank 15.75, Allgemeine Baubank 85.75, Anglo-Baubank 92.50, Realitätenverkehr 24.25, Union-Baubank 55, Parcellirungs-Baugesellschaft 39.50, Wechsel-Baubank 17.25, Brigittenauer 22.25, Carl Ludwig-Bahn 230.

Die zweite Börsehälfte bot keine neue Erscheinungen, Banpapiere verharren in Stagnation. Einige Bauwerthe erzielten Coursebesserungen, während die andern unverändert blieben. Parcellirungs-Baugesellschaft gingen bis 40.50, Wechsel-Baubank bis 17.75, Union-Baubank bis 56.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 241.—, Anglobank 162.25, Unionbank 139 —, Handelsbank 90 —, Franco 48.25, Vereinsbank 15.50, Oesterreichische allgemeine Bank 60.—, Tramway 179, Allgemeine Baubank 85.25, Anglo-Baubank 92.75, Brigittenauer 22.50, Bau- und Verkehrsgesellschaft 19.50, Bau- und Mietzgesellschaft 33.—, Realitätenverkehr 25.—, Napoleonsd'or 9.01 1/2. Sehr fest.

Telegrafirter Cours

der Staatspapiere in Wien

vom 31. Jänner 1874.

5% Metalliques	69.55
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	74.55
5% National-Anlehen	98.4
1860er Staats-Anlehen	240.—
Banfactien	212.96
Creditactien	76.76
Lombard	167.15
Silber	—
R. f. Münz-Ducaten	—
Napoleon d'or	9.03--

Theater.

Heute Sonntag, den 1. Februar 1874.

Viszi az Eördögh a pénzt!

vagy:
hogy lesz az ember hamar milliomossá.
 (Der Eördögh holt das Geld, oder: Wie wird der Mensch schnell Millionär.)

Neues satirisches Zeitbild, aus der Geschichte des Miscolzer Ausnützungsvertrags, mit Solozogian, Choren und Coupletts in 3 Acten von Dobocseghi Gyula. Die Musik ist von Johann Witt, theils aus den Werken Anderer zusammengezeit von Johann Doerfl, Theater-Capellmeister. (Musik von Prielle. — Capellmeister Doerfl.)

Anfang 7 — Ende nach 9 Uhr.

Dienstag den 3 Februar l. J.
zum Vortheile der Frau Bodrogi Lina:

PRETIOSA.

Romanisches Schauspiel in 3 Acten.

Nr. 2
 Teleg
 Buda
 g e s c h ä f t .
 Frühjahrs-W
 2.30 Waar
 Erste fl
 Termine ge
 (B
 Julius S
 Alona Kovác
 — Julius U
 — Josef U
 Blattern.
 Notirun
 v
 Ung. Eisenb.
 Ungar. Präm
 Grundrent - O
 Assecuranz I
 Haza . . .
 Pannonia . .
 Pester . . .
 Hunnia . . .
 „Union“ . . .
 National-Ver
 Bahnen Pün
 Pester Strass
 Ofner Strass
 Alföld-Finma
 Nordostbahn
 Banken, An
 Ung. Allg.
 Franco-ung.
 Pester Volk
 Ofner comm
 Pester
 Pester Gewe
 Sparcassen,
 Pester . . .
 Pest-Ofner
 Neupester
 Arader Dan
 Blum'sche
 Concordia
 Elisabeth
 Königs . . .
 Louisen . .
 Union Müll
 Victoria
 (Walmühle)
 Ofner-Pester
 Ofner Fabr
 Pannonia
 ung. Actie
 Borstenreit
 Dampfsciff

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wada-West, 31. Jänner. Getreidegeschäft. Weizen, prompt, ruhig. — Frühjahrs-Weizen fl. 8.15—20. Hafer fl. 2.30 Waare. Mais fl. 4.95—97. Malach. Gerste fl. 4.82—85. Gerste fl. 3.60—62. Termine geschäftsthus.

Verstorbene in Arad.

(Vom 24. Jänner bis 30. Jänner.)

Innere Stadt.

Julius Preuß, Lehrer, 69 Jahre, Typhus. — Mona Kovács, Ammenstöchter, 5 Monate, Kräusen. — Julius Völkl, Beamtensohn, 4 Jahre, Kräusen. — Josef Anden, Schuhmacherlehrling, 10 Jahre, Blattern. — Theresia Schwob, Private, 57 Jahre.

Gebärmutterkrebs. — Marie Hassenfranz, Hauseigenthümerin, 48 Jahre, Lungenentzündung. — Katharina Hintermaier, Steinbruckerstöchter, 2 Wochen, Herpes. — Andor Zsilovits, Schneidersohn, 13 Monate, Brandblatter.

Perubáta.

Katharina Váság, Schuhmacherstöchter, 11 Jahre, Gebärmutterentzündung. — Katharina Hara, Eszimenmachersgattin, 63 Jahre, Lungenstich. — Johann Zsoléfi, Tagelöhner, 55 Jahre, Hirnentzündung. — Georg Tasiu, Ackermannssohn, 10 Monate, Lungenentzündung.

Sarkad.

Mois Pintér, Schuhmachersohn, 8 Monate, Kräusen. — Josef Gešics, Schmiedssohn, 4 Jahre, Angina. — Lazar Tanaczly, Eszimenmachersohn, 10 Monate, Blattern. — Johann Nicolics, Musiker, 50 Jahre, Lungenstich.

Die allerbesten

Kunst-Zähne

und Luftdruck-Gebisse etc. werden nach der vorzüglichsten amerikanischen Manier überraschend schön, vollkommen zweckentsprechend, naturgetreu und dauerhaft in Vulkanit angefertigt und schmerzlos eingelegt. Zähne werden mit Gold, Silber und anderen guten Füllmassen plombirt, und Zahnoperationen schmerzlos unter Einfluß des

Lust-Gases

vorgenommen bei Zahnarzt

D. v. Máthé.

Arad, Promenade Nr. 7 (eigenes Haus.) Ord. von 9—12, von 2—4 Uhr täglich.

Notirungen der Pester Börse vom 30. Jänner 1874.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and commodities like 'Ung. Eisen-Anl.', 'Ungar. Prämien-Anlehen', 'Grundentl.-Obl.-Ungar.', etc.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing 'Schluss-Course der Wiener Börse vom 29. Jänner' and 'Allgemeine Staatsschuld.', including '5% Papier-Rente', '5% Silber-Rente', etc.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing 'Lose' and 'Action von Transportunternehmungen', including '1839er Staatslose', '1854er Staatslose', '1860er Lose Ganze', etc.

Fra Bartolomeo.

Novelle von Fanny Klinck. (Fortsetzung und Schluss.)

Ich lernte Dich kennen, Dich lieben, an Dich hängte sich jetzt mein Herz voll Vertrauen, voll schwärmerischer Freundschaft — ich blickte zu Dir empor wie zu einer Gottheit und als Du mir den Auftrag gabst, Deine Arbeiten zu vollenden, als ich dann einen Beweis Deiner Liebe, Deiner Achtung und Deines Vertrauens sah, da leuchtete mir noch einmal ein Hoffnungstern auf Glück — zum letzten Male.

fandro, der Dich so leidenschaftlich liebt und Dich nie, nie vergessen kann." Dann wieder glaubte ich, Du seiest der Begünstigte, dem jetzt ihr Herz gehörte. Sie sprach so warm, so voller Bewunderung von Dir, wünschte so sehnlichst Deine Rückkehr herbei, daß ich ihr zürnte, so wenig Grund und Recht ich dazu hatte. Endlich kam der Tag, wo das Bild vollendet war, wo ich den letzten Strich daran gethan lange genug hatte ich gezögert, ihr zu sagen: jetzt komme nicht mehr. Aber Deine Rückkehr machte ein Fortsetzen der befehlenden Arbeit zur Unmöglichkeit. Ich sagte ihr, daß die Sitzungen ihr Ende erreicht hätten und wenn ich noch daran gezweifelt, ob sie mich wiedererkannt — jetzt wurde es mir zur Gewißheit. Aber noch mehr. Francesca erblich — ihre Lippen murmelten meinen Namen und —

zu brechen im Stande wäre, aus einem solchen Schritte könnte nur neues Unheil entstehen. Francesca und ich sind getrennt auf immerdar — meine zu späte Umkehr gibt ihr weder ihr verlorenes Glück noch ihre Gesundheit zurück — ich fürchte, ihr Leben wird nicht mehr von langer Dauer sein.

Für die Redaktion verantwortlich: Leopold Rosenberg. Redaktionsleiter: H. Goldscheider. Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse im A. J. Steiniger'schen Hause

EINLADUNG.

Die Arader erste Sparcassa

wird ihre laut § 42 der Vereinsstatuten bestimmte

ordentliche

Jahres - General - Versammlung

Sonntag den 7. Feber 1874, Nachmittags 3 Uhr,

im Saale des Vereines abhalten.

Zur Tagesordnung gehören:

- a) Der Direction's-Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr und dessen Erträgniß.
- b) Ueber die Vorschläge der Direction und des Verwaltungsrathes zu beschließen, und die Dividende zu bestimmen.
- c) Die Wahl einer aus 3 Mitgliedern bestehenden Rechnungs-Revision's-Commission für das Jahr 1874.
- d) Die Entsendung einer Dreier-Commission zur Authentication des Protocolls dieser General-Versammlung.
- e) Die Wahl der in diesem Jahre austretenden Mitglieder des Verwaltungsrathes und Ausschusses mit relativer Stimmenmehrheit auf 2 Jahre, — durch geheime Abstimmung.

Die P. L. Actionäre werden ersucht, zu dieser General-Versammlung je zahlreicher erscheinen zu wollen.

Arad, aus der am 20. Jänner 1874. abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrathes.

Johann v. Purgly,

Vereins-Präsident.

Die Verkaufs-Niederlage in Arad der Anglo - Continental - Thee - Association

in London, (eigene Importation aus China) empfiehlt ihre feinsten Theesorten in Original Paquetten u. zw.

Nr. 1 a 1/2 Kilo oder 1 Zoll-Pfund fl. 2.50.

Nr. 2 a 1/2 Kilo oder 1 Zoll-Pfund fl. 3.—

Nr. 3 a 1/2 Kilo oder 1 Zoll-Pfund fl. 3.50.

Nr. 4 a 1/2 Kilo oder 1 Zoll-Pfund fl. 1.85.

Ferner alle Sorten echte Rum's, Cognac, Slivovitz, Champagner-, Malaga- und Muskat-Lunel-Weine, echte Pariser-Chocolade und Vanille-Theebrod billigt bei

Tones und Comp.

„Zum schwarzen Hund“

St. N. 409/1874.

(20-44)

Kundmachung.

Laut telegraphischer Verordnung des k. k. u. Landes-Vertheilungsministeriums, Z. 1659/V, vom 12. Jänner l. J., wurde die 1874er Recrutirung zu verschieben angeordnet und wird dieselbe somit von Seite der städtischen Behörde erst am 15. Feber l. J. durchgeführt werden. Namentlich werden am 15. Feber die Reclamationsgesuche verhandelt; am 16. Feber wird die I., am 17. die I. u. d. II., am 18. die II. und III., am 19. Feber die III. Altersklasse der conscribirten Stellungspflichtigen vorgeführt werden.

Die betreffenden Reclamanten und Stellungspflichtigen werden aufgefordert, an den obgenannten Tagen stets Morgens 9 Uhr in den Amtlocalitäten des Stadthauptmannamtes unjogewisser zu erscheinen, widrigenfalls dieselben der gesetzlichen Strafe unterzogen werden.

Arad, 13. Jänner 1874.

Urbanyi,

Oberstadthauptmann.



Die Gewölb-Localität, in welcher bis jetzt die Specereihandlung von Marten Deutsch's Sohn war, ist vom 1. Mai 1874 zu vermieten. Näheres zu erfragen bei Franz Ströbl (vorm. Carl Lihm.)

(53-23)



In Dr. Kreszties'schen Hause, Hauptplatz sind Gasen- und Hofwohnungen zu vermieten. (32-2) Eingang: Baron-Eötvös-Gasse.

Avis.

Hilfesuchenden, an Augen-, Ohren-, Nerven-, Gebärmutter-, so wie an Haut- und rheumatischen Krankheiten Leidenden, ferner Geschlechtsfranke, die Syphilis in jeder Form, empfehle ich mein seit 35 Jahren practisch begründetes Heilverfahren, und erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß ich die Syphilis weder mit od. noch mit Quecksilber und nie mit äußeren Mitteln behandle, zugleich mache ich aufmerksam daß ich auch das Wechselfieber ohne Chinin heile.

Ordinationsstunde bis 9 Uhr Morgens

Nachmittags 4

Wohnt in Cziffra'schen Hause Hauptgasse Nr. 47.

M. Pataky,
prac. Arzt.

(2-5)

Eine Wohnung

im ersten Stock, Aussicht auf den Hauptplatz im Ig. Warza'schen Hause, Eötvös-gasse Nr. 1. ist vom 1. Feber d. J. an zu vermieten. (62-1)

Echt amerikanisches PETROLEUM

„billigst“

deutsches, unentzündlich, weiß ab 11 bis 12 fl.

franco Barell zu haben bei

A. Deutsch,

nächst der Promenade.

(1037-8)

Nro. 26.

Der C...

Publicum d...

neuen stä...

beständig

B I

B I

von heut...

um...

Da de...

liche Speis...

exquirit...

S

dann durch...

ten Gästen...

stauration...

so glaubt e...

sicht entgeg...

(63-1)

W

Die...

der im S...

Hotter u...

Bilug a...

4.59

le...

ist sammt...

19. Nover...

willigung...

Ministeria...

und sind...

Rechen au...

imD rte...

dop

eingerichte...

Jern...

paratzu v...

Tannen...

10-30...

gefällte, a...

Recht...

(22-6)

Der Ar...

S. 9. der St...

Gen

am 2. Fe...

saale der Ar...

a) Präsi...

abgelaufen...

b) Vor...

c) Wah...

d) Vor...

e) Be...

Die p...

sammlung je...

Arad, a...

Dominik

Notä...

Restaurations-Eröffnung.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit dem hochgeehrten Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß er die im neuen städtischen Zuschau- und Theatergebäude befindliche, vormals H. MUSKAT'sche

BIERHALLE

Restaurations

übernommen hat und dieselbe von heute Sonntag den 1. Febr. 1. J. an unter seiner Leitung stehen wird.

Da der Gefertigte Sorge getragen hat, durch vorzügliche Speisen und echte Getränke, insbesondere durch exquisit

Steinbrucher Bier,

dann durch prompte und billige Bedienung seine hochgeehrten Gästen zu befriedigen, und allen an eine gutgeleitete Restauration zu stellenden Anforderungen bestens zu entsprechen, so glaubt er einem zahlreichen gütigen Zuspruch mit Zuversicht entgegensehen zu dürfen.

(13-1)

Grabenstr.

Gustav Muranyi.

Waldverkauf's-Anzeige.

Die vollkommen freie Holzabtriebung und Abstriftung der im Hundader Comitate, Zsüher Bezirk, Kimpulmányer Hötter nächst der Bahnstation Puj unter dem Namen Biluga auf einer Grundfläche von

1459 Juch 450 Klafter gelegenen Waldparzelle

ist sammt dem Schank-, Jagd- und Fischereirechte bis zum 19. November 1891 käuflich zu vergeben. Die Schwemmbewilligung auf dem sogenannten Rül-Klaufe ist mit hohem Ministerialerlaß bis zum obangefestigten Termine bewilligt und sind zu diesem Behufe eine große Klaufe sowie mehrere Neben angeführt; zur Verarbeitung des Holzes ist außerdem im Orte Puj eine

doppelte Sägemühle auf Wasserbetrieb

eingerichtet, die alle mit zum bezeichneten Walde gehören. Ferner sind mit dem Walde zusammen oder auch separat zu verkaufen circa 20,000 he unerschwemmte Tannenklöße von 2-3 Klafter Länge und 10-30 Zoll Stärke, sowie ca 13000 Stück gefällte, aber noch im Walde befindliche Klöße.

(22-6.6)

Arad.

Neelle Anfragen sind zu richten an die Eigenthümer **Brüder Neuman.**

Einladung.

Der Arader bürgerliche Wohltätigkeits-Verein wird die laut §. 9. der Statuten festgesetzte

ordentliche

General-Versammlung

am 2. Febr. 1874. Vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale der Arader ersten Sparcasse abhalten.

Gegenstände:

- a) Präsident-Bericht über die Wirksamkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre, als auch über die Beschlüsse des Ausschusses
- b) Vorlage des Berichtes der Rechnungs-Revisions-Commission
- c) Wahl einer neuen Rechnungs-Revisions-Commission.
- d) Vorlage des Uebereinkommens mit dem Handelsstande.
- e) Verhandlung anderweitiger Gegenstände.

Die v. t. Vereinsmitglieder, werden zu dieser General-Versammlung je zahlreichen zu erscheinen eingeladen.

(29-3.3)

Arad, am 17. Jänner 1874.

Dominik Sarlot,

Carl Andrényi, sen.

Notär.

Präses.

Ein Grundcomplex

von 207 Catastral-Joch Prima-Acker, welche eine Stunde von einer Hauptstation bahnlinie entfernt, mit schönem gutem Boden dem Herrschaftsgebäude, Park, Wirthshaus und Beamtengebäuden, Mühle, Wirthshaus, dann vollständiger Fundus instructus. Die Felder sind bestellt, mit ungefähr 700 Joch Weizen, (Gerste, Klee für Sommerbau).

Außer der Eisenbahn sind nach allen Richtungen vorzügliche Straßen. — Die Felder enthalten 1600 Klafter. Joch Das Grundstück dieses Grundcomplexes war im Jahre 1868 bei 75000 fl., in früheren Jahren stieg das Grundstück mitunter sogar bis 90000 fl.

Preis der ganzen Realität 350000 fl. Die Zahlungbedingungen sind die annehmbaren.

Außerdem sind noch verschiedene große und kleinere Grund-complexe, alles Prima-Acker, dann Bauern, Weingärten etc. etc., zu den vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen.

Die meisten Grundstücke sind zur Hälfte bebaut und können die bezüglichen Beiträge auf den Objekten halten.

Nähere Auskunft über sämtliche verkaufliche Realitäten und über die Bedingungen ertheilt a directe Käufer mit Anschluß aller Interhandler

Carl Rosenberg,

in ARAD,

Kirchen-Gasse Nr. 4,

(59-1)

Als Saatgut vorzüglich geeigneter Sommerweizen u. Chevalier-Gerste

verkauft sich bei der **Herrenschaft Pankof.**

(47-3.3)

Die von den ersten Medicinal-Gelehrten Deutschlands geprüfte und von der k. k. ungarischen Regierung wegen ihrer ausgezeichneten Brauchbarkeit, concessionslos

Gichtleinwand

gegen Gicht, Rheumatismus (Gichterschmerz), Gelenksentzündung, Rheuma, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders in Muskeln, geschwollene Gelenke, Verrenkungen und Seitenstechen, mit welchem Gicht als erstes Mittel und sicherstes Heilmittel angewendet. Zu Packeten mit Gebrauchsanweisung a 1 fl. 5 kr., doppelte Packete für schwere Gelenke a 2 fl. 10 kr. 8. B.

Der berühmte Arzt **Dr. Aufeland** sagte in seinen medic. Werken. Es gibt zwei Heilmittel gegen welche die Gichterschmerzen vergeblich kämpfen, wenn man sie nicht zu heilen weiß; dies sind die **Kopfgicht** und das **Podagra**. Dieses Mittel ist durch Anwendung obiger **Gichtleinwand** gesunden.

Oben das berühmte

Pariter Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunde, Erysipelen und Geschwüren, Frostbeulen (Seizers) und Verbrennungen. Ein Zieg 1 sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 kr. Zu haben etc. in Arn. **W. S. Primmer,** Specereihändler am weißen Brun., Kirchengasse. (54-1.3)

Anzeige.

Sch beehre mich einem pl. t. Publicum hiemit höflichst anzuzeigen, daß ich meine

Schlosserwerkstätte

im eigenen Hause, Rehrasse Nr. 23, errichtet habe und vermöge der Aufstellung von **Hilfsmaschinen** in der Lage bin, allen geehrten Aufträgen solid, prompt und billigst zu entsprechen.

Meine Werkstätte liefert alle Arten **Bau-Schlosserarbeiten**, Bestandteile für **Hoch- und Rückenbauten** nach neueren System, **Sparr- und Kockherde**, **Landwirthschaftliche Geräte** etc. etc.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll

Carl Stoll.

(1030-1120)

Zu Vermiethen.

Auf dem Hauptplat im **Philipp Spitzer'schen** Hause Nr. 47, vis-à-vis dem Comitatsgebäude, ist eine elegante, Parquetirte **Balkon-Wohnung**; so wie auch ein **Gewölb** und zwei **Hofwohnungen** vom 1. Mai d. J. zu beziehen. Näheres im t. ung. **Tabak-Haupt-Verlag.**

(48-3.3)

Schöne Papiermülsen

Guter Qualität

sind vorröthig und zu billigem Preis zu haben von 1 Ctr. aufwärts. Näheres zu erfragen beim Hausmeister im **Hertschka'schen** Hause, Hauptplatz.

(61-1.3)

Die Clavierniederlage

des

Josef Krispin

besteht sich im neu erbauten Aokermans'schen Hause (Gäß des Hauptplatzes und der Kammergasse Nr. 11, Stock). In demselben Hause zu ebener Erde befindet sich auch seine schönst sortirte **Musikalien-, Streich- und Blasinstrumenten-Handlung.**

In der Clavierniederlage steht fortwährend eine reiche Auswahl der vorzüglichsten Instrumente aus den renommirtesten Fabriken zur Verfügung des pl. t. Publicums und werden dieselben durch neue Claviere gegen alte umgetauscht und ausgetrieben.

Das Stimmen der Claviere und Reparaturen aller Art werden sowohl hier als auch in der Umgegend durch einen aufgesucht-3 Hilfs-personal unter persönlicher Garantie des Obengenannten auf das Beste ausgeführt.

(970-7.7)

Zum Ausfüllen hohler Zähne

nicht ein so wirksameres und besser's Mittel, als die Zahn-Pomme, von dem t. k. Hof-Zahnarzt **Dr. J. G. Popp** in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann die sich da selbst mit den Zahnweiden und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerfallung schützt und den Schmerz stillt.

Anatherin-Zahnpasta

von **Dr. J. G. Popp**, t. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2. Dieses Präparat erhält die Zähne und Reinheit des Mundes, es dient überdies noch um den Zahnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken.

Zahnkrankheiten,

sowie Krankheiten des Zahnleibes, werden durch den Gebrauch des Anatherin-Mundwasser's von **Dr. J. G. Popp**, t. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, stets gelindert und in den meisten Fällen gänzlich geheilt.

Preis der Flaschen 1 fl. 40 kr. 8. B.

Depots:

In Arad bei den **Herrn Tones & Comp. W. S. Primmer, F. Ströhl,** in der Parfümerie-Handlung des **Heinrich Elias,** des **Armin Elias** und in der des **J. v. Schwelengreber, Jos. Bisztritzky u. G. Habereger** Specereihändler, Hauptplatz.

Peška: Stiller Aug., Apoth.; Nagylak: Lenhardt, Apoth.; Gyula: Müller Apoth.; Simand: Csiky, Apoth.; Pankof: Tanti, Apoth.; Hold-Mező-Vásárhely: J. Adler, Apoth.; Orosház: Medvetzky, Apoth.; Sarkad: Trajanovits, Apoth.; Makó: Weillmark, Siklós: Nyers, Apoth.; Váscshely: Büchler; G. Sz. Miklós, Nahholt, Apoth.; Miko M.; Szegedin: M. Kovács & L. Kovács, Apoth.; Hatzfeld, P. Schmur; Szentes: Eisödörfer, Apoth.; Szabadka: Ein Zieg 1 sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 kr. Zu haben etc. in Arn. **W. S. Primmer,** Specereihändler am weißen Brun., Kirchengasse. (54-1.3)

Echte Jamaica-Rum
prima Qualität
russisch und chinesischer fl. 1.80.

Thee

vorzüglichste Sorten
zu den billigsten Preisen

empfehlen
Franz Ströbl,
„zum Mohren“ Hauptplatz Schöne-gasse Nr. 10
Feinste Weitzen-Stärke
(55-12) in Crystall aus eigener Fabrik 1 Pfund 24 kr.

Zur
gefälligen Beachtung.

Ich beehre mich hiedurch alle Bierconsumenten in Kenntniß zu setzen, daß mir vermöge getroffenen Ueberein-kunft die

**Steinbrucher
Bier-niederlage**

übertragen wurde und werde sonach in der angenehmen Lage sein, dasselbe stets frisch in vorzüglicher Qualität liefern zu können, und allen Wünschen und Anforderungen der geehrten Kunden gerecht zu werden.

Anton Sonnenfeld.
Kornbrenner- und Kurzwaaren-Großhandlung.
(Sarrevesches Gebäude) Hauptplatz.
(57-13)

Sertés árverési hirdelmény.

A mezőhegyesi magy. kir. álladalmi ménes birtok igaz-gatósa részéről közhírré tétetik, miszerint v. é. február hó 15-én

850 drb 1 éves ártány és 508 drb 1 éves miskarolt koeza írásbeli ajánlat útján a magas helybenahagyás fenntartása mellett eladatik.

Venni szándékozók saját kezűleg aláírt és lepecsételt ajánlatokat 50 kros bélyeggel és 5^onyi készpénz, értékpapir, vagy adóhivatali letéti nyugtával álló bánatpénzzel el-látva, 1874. évi február hó 15-én déli 12 óráig a fennt irt igazgatóságnál benyújthatják, a hol a közelebbi feltételek is bármikor megteudhatók. (58-13)
Mezőhegyes, 1874. január 27-én.

Wiener Zeitschrift.

Ein Familienblatt für geistige Interessen.
Noellen von E. v. Dinklage, M. Jókai, Novellen und Dichtungen, Recensionen über Theater, Literatur, Musik und bildende Künste. Beliebiges und Unterhaltendes.
Mitarbeiter: Dichter und Schriftsteller ersten Ranges.

Elegante Ausstattung.

Am 1. Jänner 1874 begann ein neues Abonnement. Vierteljährlich 2 fl. 50 kr. mit freier Postversendung. Zur Pränumeration bitten wir, sich der Post-Anweisungen zu bedienen.
Wien, im Jänner 1874.

Die Administration der
WIENER ZEITSCHRIFT
Wien, VII. Erlaube-Gasse 6
(26-14)

**Best geschlichtetes Konoper
Brennholz:**

ab Marosuser neben dem Bahnhofe.
Briegel fl. 8. Eichen fl. 9.
Eichen fl. 10. Buchen fl. 10.
Buchen fl. 10.

Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt.
Auf starke 7' hohe Weinpfähle, welche ab Sta-tion Radna, Gyorok, ferner ab Bahnhof und Maros-ufer Arad geliefert werden können, nehmen Bestellungen ent-gegen.

A. Weiler Söhne,
Eigenthümer.
(500-19)

Einladung zur IV. ordentlichen GENERAL-VERSAMMLUNG

der
Neu-Arader Sparcassa

welche
am 1. März 1874, Vormittags 10 Uhr,
in eigenen Hause abgehalten wird.

Gegenstände der Tagesordnung:

1. Bericht der Direction über die Geschäfts-Gebahrung im abgelaufenen Jahre.
2. Bericht der Revisions-Commission.
3. Wahl der neuen Commission zur Bücher-Revision für das Jahr 1874.
4. Authentications-Commission des Protocollés.

Die p. t. Actionäre werden ersucht im Sinne der Statuten die Actien bis spä- tendstens 26. Feber l. J. an der Cassa der Anstalt gegen Revers zu hinterlegen und diese General-Versammlung zahlreich besuchen zu wollen.
Neu-Arad, am 28. Jänner 1874.

(55-13)
Die Direction.

Aufforderung.

Alle Duzenigen, welche eine Forderung an die ver- storbene

Frau Maria Hassenfratz

zu haben vermehren, werden hiermit aufgefordert, solche bis zum 8. Feber l. J. in der Kanzlei des Herrn Alois Hann, Rathhausgasse, im Carl Kohn'schen Hause anzumelden.
(52-22)

Arader Comitats-Sparcassa.

Die Herren Actionäre der Arader Comitats-Sparcassa, werden zu der am 8. Feber l. J. Vormittags 10 Uhr, im Comitats-Saale abzuhaltenden

III. ordentlichen GENERAL-VERSAMMLUNG

hiemit höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht des Verwaltungsrathes
2. Bericht des Revisions-Ausschusses über den Rechnungs-Abschluß des Jahres 1873.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Antrag des Verwaltungsrathes wegen Abänderung der Statuten.
5. Wahl des Präses, des Vicepräses, der vier Directoren und acht Verwaltungsräthen.
6. Wahl des Revisions-Ausschusses für das Jahr 1874.

Alle jene Herren Actionäre, die an der General-Versammlung theilzunehmen beabsichtigen, werden ersucht, ihre Interimscheine bis längstens 7. Feber d. J. bei der Cassa der Anstalt, oder bei deren Filiale in Elek gegen Revers zu hinterlegen.

Arad, am 4. Jänner 1874.

(27-33)

Die Direction.